

Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie

Ergebnisbericht

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen

Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie

Statistik der Berufsgruppen 1991–2015

Ergebnisbericht

Autorinnen:

Sophie Sagerschnig

Aida Tanios

Fachliche Begleitung durch das BMGF:

Michael Kierein

Maria Sagl

Gabriele Jansky

Projektassistenz:

Menekse Yilmaz

Wien, im Februar 2017

Im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen

Sagerschnig, Sophie; Tanios, Aida (2016): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2015. Gesundheit Österreich, Wien.

P4/1/4294

Herausgeber und Verleger: Gesundheit Österreich GmbH, Stubenring 6, 1010 Wien,
Tel. +43 1 515 61, Fax +43 1 513 84 72, Homepage: www.goeg.at

Der Umwelt zuliebe:

Dieser Bericht ist auf chlorfrei gebleichtem Papier ohne optische Aufheller hergestellt.

Kurzfassung

Seit Anfang 1991 sind berufliche Tätigkeiten in folgenden Bereichen gesetzlich geregelt: Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie. Die Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG erstellte im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen (BMGF) die vorliegende Studie, die sich mit den wichtigsten Kennzahlen zu diesen drei Berufsgruppen befasst. Die Auswertungen basieren auf der vom BMGF geführten *PsychotherapeutInnenliste*, der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen*. Seit 1998 verfasst die GÖG/ÖBIG dazu jährlich einen Bericht mit aktualisierten Daten und Schwerpunktanalysen. Der Bericht ermöglicht zum einen die Bewertung der Versorgungssituation hinsichtlich Flächendeckung und liefert zum anderen Grundlagen für eine Prognose zur Entwicklung der Zahl berufsberechtigter Personen.

Psychotherapie

Mit Stichtag 31. 12. 2015 sind 8.411 Personen in der *PsychotherapeutInnenliste* als berufsausübend eingetragen, rund 70 Prozent davon sind Frauen.

Das psychotherapeutische Angebot konzentriert sich auf die städtischen Gebiete und hier wiederum vor allem auf die größeren Städte und deren Umland. In einigen ländlichen Regionen ist von einer Unterversorgung auszugehen. Der Anteil der ausschließlich¹ in freier Praxis tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nimmt kontinuierlich zu und liegt derzeit bei 64,5 Prozent.

Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie

Die Anzahl an als berufsausübend in die Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen eingetragenen Personen betrug am 31. 12. 2015 9.252, jene der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen 9.236 Personen. Zwischen diesen beiden Berufsgruppen gibt es eine nahezu vollständige Überschneidung von 98 Prozent. Dies hängt damit zusammen, dass nach dem Psychologengesetz 1990 (BGBl 1990/360), das die theoretische Ausbildung zur Klinischen Psychologin und zum Klinischen Psychologen sowie zur Gesundheitspsychologin und zum Gesundheitspsychologen bis 30. 6. 2014 regelte, Inhalte beider Ausbildungen gemeinsam absolviert werden konnten. Nach dem Psychologengesetz 2013 (BGBl 2013/182), das seit 1. 7. 2014 in Kraft ist, teilt sich die Ausbildung nach einem gemeinsamen Grundmodul in zwei spezifische Aufbaumodule für Klinische Psychologie und für Gesundheitspsychologie, weshalb zukünftig mit einer zunehmenden Spezifizierung zu rechnen ist. Rund ein Viertel der Klinischen

1

„Ausschließlich“ meint hier „sonst in keinem Arbeitsverhältnis psychotherapeutisch tätig“. D. h diese Personen üben möglicherweise neben der freien Praxis auch eine weitere jedoch nicht psychotherapeutische Tätigkeit aus.

Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind auch ausgebildete Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Wien und Salzburg sind die am besten mit Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen versorgten Bundesländer. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen arbeitet im städtischen Bereich. In ländlichen Regionen existiert zum Teil ein geringes Angebot.

Inhalt

Kurzfassung	III
Abbildungen.....	VI
Tabellen	VII
Abkürzungen.....	VIII
1 Einleitung	1
2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten	4
2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	4
2.2 Art der Erwerbstätigkeit	12
2.3 Soziodemografische Merkmale	13
2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen	14
2.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen	17
3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen.....	18
3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	18
3.2 Art der Erwerbstätigkeit	26
3.3 Soziodemografische Merkmale	28
4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen.....	29
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	30

Abbildungen

Abbildung 2.1:	Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2015.....	5
Abbildung 2.2:	Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2015 in den Bundesländern...	7
Abbildung 2.3:	Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2015	8
Abbildung 2.4:	Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2015 (gereiht nach Versorgungsdichte)	11
Abbildung 2.5:	Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten differenziert nach Geschlecht	14
Abbildung 2.6:	Verteilung der Zusatzbezeichnungen (nach Häufigkeit gereiht, Mehrfachangaben enthalten)	16
Abbildung 3.1:	Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 1991 bis 2015	20
Abbildung 3.2:	Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2015 in den Bundesländern.....	21
Abbildung 3.3:	Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2015	23
Abbildung 3.4:	Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2015 (gereiht nach Versorgungsdichte).....	25
Abbildung 3.5:	Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Bundesländern im Jahr 2015	27
Abbildung 3.6:	Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen differenziert nach Geschlecht	28

Tabellen

Tabelle 2.1: Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2015	8
Tabelle 2.2: Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapieangebot 2015	10
Tabelle 2.3: Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Erwerbsformen in den Jahren 1991 bis 2015	13
Tabelle 2.4: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Berufsberechtigung 2015.....	17
Tabelle 3.1: Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Berufsberechtigung 2015.....	19
Tabelle 3.2: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2015	22
Tabelle 3.3: Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Jahren 1991 bis 2015	26
Tabelle 4.1: Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Berufsberechtigung 2015.....	29

Abkürzungen

BGBI	Bundesgesetzblatt
BMAGS	Bundesministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales (1997–2000)
BMGF	Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (2003–2007, ab 2016)
BMGFJ	Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend (2007–2009)
BMG	Bundesministerium für Gesundheit (2009–2016)
BMGK	Bundesministerium für Gesundheit und Konsumentenschutz (1994–1997)
BMGSK	Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz (1990–1994)
BMSG	Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2000–2003)
EW	Einwohner/innen
GÖG/ÖBIG	Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG
GP	Gesundheitspsychologie / Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
KP	Klinische Psychologie / Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
MW	Mittelwert
ÖBIG	Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
PT	Psychotherapie / Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
PTD	Versorgungsdichte (Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW)
PthG	Psychotherapiegesetz
s	Standardabweichung
ZB	Methodenspezifische Zusatzbezeichnung nach PthG

1 Einleitung

Seit Anfang 1991 regeln das Psychotherapiegesetz (PthG, BGBl Nr. 361/1990) und das Psychologengesetz (BGBl Nr. 360/1990) die Berufsausübung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen. 2013 wurde das neue Psychologengesetz 2013 (BGBl Nr. 182/2013) beschlossen, das Psychologengesetz 1990 (BGBl. Nr. 360/1990) trat, soweit die Übergangsbestimmungen gemäß §§ 48 und 49 des neuen Psychologengesetzes 2013 nicht anderes bestimmen, mit Ablauf des 30. 6. 2014 außer Kraft. Einige zentrale Bestimmungen der Gesetze befassen sich mit den Ausbildungsgängen, den Voraussetzungen zur Berufsausübung und dem Titelschutz für die genannten Berufsgruppen. Auch das EU-Patientenmobilitätsgesetz (BGBl Nr. 32/2014), das am 25. 4. 2014 in Kraft trat, enthält Änderungen des Psychotherapiegesetzes betreffend Dokumentationspflicht und Berufshaftpflichtversicherung sowie geringfügige Änderungen des Psychologengesetzes 2013.

Nach Abschluss der jeweiligen Ausbildung werden die Absolventinnen und Absolventen in die vom BMGF (vormals BMG) geführte *PsychotherapeutInnenliste*, die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* oder die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen.² Die eingetragenen Personen sind verpflichtet, jede Änderung ihrer Daten gemäß § 31 Abs 1 Psychologengesetz 2013 bzw. gemäß § 18 Abs 1 PthG binnen einem Monat an das BMGF zu melden. Die Auswertungen dieser Listen geben Aufschluss über die Entwicklung der Berufsgruppen, über soziodemografische Merkmale und über die regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.

Eine Statistik der Berufsgruppen wurde erstmals im Jahr 1998 für das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) erstellt und wird seither regelmäßig aktualisiert und erweitert. Das BMG (nunmehr BMGF) beauftragte die Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG (GÖG/ÖBIG) mit der Aktualisierung der Studie.

Zielsetzung und Fragestellung

Die Auswertungen liefern ein genaues Bild der regionalen Verteilung. Anhand der Auswertungen der beiden Listen lässt sich die voraussichtliche zahlenmäßige Entwicklung der Berufsgruppen abschätzen.

Der Bericht behandelt folgende Fragestellungen:

- » Welche Entwicklung nahm die Anzahl der zur selbstständigen Ausübung der Berufe (GP/KP/PT) berechtigten Personen seit 1991, und welcher weitere Verlauf ist zu erwarten?

1

Abfragen in der Liste sind möglich unter <http://ipp.bmgf.gv.at>.

- » In welcher Art der Erwerbsform (freiberuflich, Beschäftigungsverhältnis oder beides) arbeiten die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie die Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen?
- » Wie setzen sich die drei Berufsgruppen hinsichtlich soziodemografischer Merkmale zusammen?
- » Welche Überschneidungen hinsichtlich absolvierter Ausbildung gibt es zwischen den drei Berufsgruppen?

Datenbasis und methodisches Vorgehen

Die Auswertungen für den vorliegenden Bericht basieren fast ausschließlich auf der vom BMGF geführten *PsychotherapeutInnenliste*, der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen*. Diese Listen enthalten zu jeder Person u. a. folgende Daten:

- » Datum der Eintragung in die jeweilige Liste
- » Alter
- » Geschlecht
- » Staatszugehörigkeit
- » Berufssitz (Ort der freiberuflichen Tätigkeit)
- » Dienstort (Ort der Tätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses)
- » methodenspezifische Zusatzbezeichnung bei Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (Hinweis auf die erlernte Methode)

Alle Auswertungen beziehen sich auf den Stichtag 31. 12. 2015.

Nicht enthalten in den nachfolgenden Auswertungen sind jene eingetragenen Personen, die ihre Berufsausübung stillgelegt haben bzw. ihre Tätigkeit als Klinische Psychologin und Klinischer Psychologe oder Gesundheitspsychologin und Gesundheitspsychologe noch nicht aufgenommen haben.

Auf eine lückenlose Darstellung aller Jahre seit 1991 wird im Tabellenteil (Anhang) verzichtet, um die Tabellen übersichtlich zu halten.

Zur Einschätzung der Versorgungsdichte wird die Anzahl der berufsberechtigten Personen auf jene der Einwohner/innen bezogen. Die Bevölkerungsdaten basieren auf der Volkszählung 2001 und der Bevölkerungsprognose für 2015 (Statistik Austria 2006, 2014).

In den Jahren 2000 und 2001 wurden Angaben zu Berufssitz und Dienstort aller in den drei Listen eingetragenen Personen überprüft und entsprechende Korrekturen vorgenommen. Regionale Verschiebungen im Personenangebot 2000/2001 gegenüber den Vorjahren sind daher nicht nur auf Zuwächse oder Reduktionen im Personenangebot, sondern auch auf die Adressen-Korrektur in diesen beiden Jahren zurückzuführen. Im Jahr 2012 wurde die *PsychotherapeutInnenliste* erneut aktualisiert und auch im aktuellen Berichtsjahr wurden in allen drei Listen Datenaktualisierungen vorgenommen, um die Datenqualität weiter zu verbessern.

Aufbau des Berichts

Der Bericht gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden die Auswertungsergebnisse dargestellt, und zwar getrennt nach den drei untersuchten Berufsgruppen und gegliedert nach den genannten Fragestellungen. Der zweite Teil enthält zu den drei Berufsgruppen Übersichtstabellen, die nach gleicher Systematik aufgebaut sind.

2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Die Auswertung der *PsychotherapeutInnenliste* ermöglicht zwar genaue Angaben zur Anzahl berufsberechtigter Personen seit Einführung des PthG im Jahr 1991 bis zum Stichtag 31. 12. 2015, lässt aber aus mehreren Gründen nur eine grobe Abschätzung der Bedarfsgerechtigkeit des Angebots zu:

- » Die Anzahl der angebotenen Therapiestunden pro Woche und Psychotherapeutin und Psychotherapeut variiert sehr stark.
- » Nicht alle berufsberechtigten Personen üben den Beruf tatsächlich aus: Unterschiedliche Erhebungen zeigen, dass 10 bis 20 Prozent der eingetragenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf nicht ausüben, zumindest temporär (z. B. aufgrund zu betreuender Kinder, einer anderen beruflichen Tätigkeit usw.).
- » Besonders wichtig für den Erfolg einer Psychotherapie ist das passende Angebot für jede einzelne Patientin/jeden einzelnen Patienten. Die eingeschränkten Wahlmöglichkeiten in einzelnen Regionen (oder auch der Mangel an kassenfinanzierten Angeboten) können zu einer Unterversorgung beitragen (GÖG/ÖBIG 2010).

Aus all diesen Gründen können aus dem bloßen Vorhandensein von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten laut *PsychotherapeutInnenliste* keine gänzlich zuverlässigen Rückschlüsse auf die Behandlungskapazitäten in einer Region gezogen werden. Die Auswertung des Personenangebotes ermöglicht aber die Beantwortung der folgenden drei Fragen:

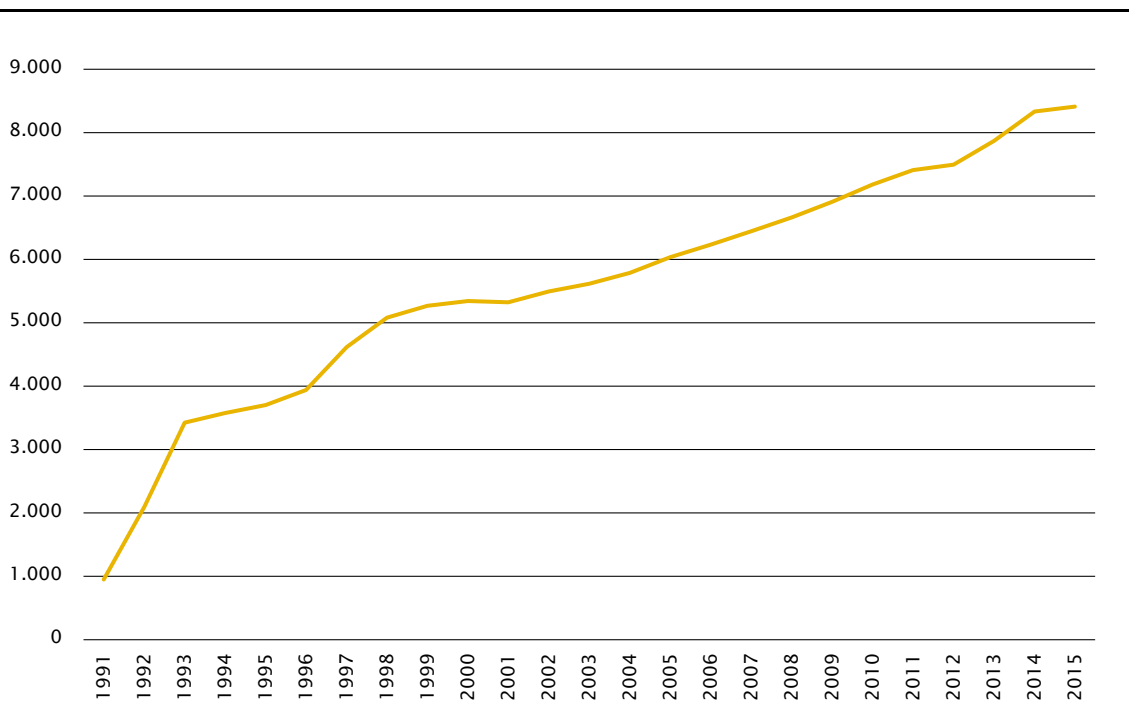
1. Wie viele Personen haben eine Psychotherapieausbildung absolviert und sind in der *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen, und welche Prognose für zukünftige Kapazitäten leitet sich daraus ab?
2. Lässt sich im Zeitverlauf eine tendenziell gleichmäßigere Verteilung des Angebotes auf Bundesländer bzw. auf Stadt und Land feststellen oder gibt es weiterhin regionale Unterschiede?
3. Welche wahrscheinlichen Annahmen über die Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung können aufgrund der Auswertungen getroffen werden?

Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2015 waren in Österreich insgesamt 8.411 Personen zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt³. Dies entspricht einer Dichte von 9,8 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW.

Seit 1991 ist das Angebot an zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigten Personen um fast das Neunfache gestiegen. Besonders starke Zuwächse waren aufgrund der beiden Übergangsregelungen in den Jahren 1991 bis 1993 unmittelbar nach Einführung des PthG und in den Jahren 1997 und 1998 zu verzeichnen. Seither ist eine kontinuierliche Zunahme zu beobachten. Eine Ausnahme stellt das Jahr 2001 dar, hier wurde die PsychotherapeutInnenliste erstmals aktualisiert, in diesem Jahr gab es mehr Austragungen aus der Liste als Neueintragungen. In den Jahren 2012 sowie 2015, in denen die Listen aktualisiert wurden, kam es ebenfalls nur zu verhältnismäßig geringen Zuwächsen.

Abbildung 2.1:
Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2015



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

3

Weitere 258 Personen haben ihre Berufsausübung vorübergehend stillgelegt und werden in den Auswertungen nicht berücksichtigt.

Regionale Verteilung

Das psychotherapeutische Personenangebot ist regional ungleich verteilt, dabei werden drei Aspekte betrachtet:

- » Verteilung auf die Bundesländer
- » Unterschiede zwischen Stadt und Land
- » Versorgungsdichte in den einzelnen Bezirken

Regional zugeordnet wurden Personen nach der Postleitzahl ihres Berufssitzes bzw. ihres Dienstortes. Ein Teil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig. Sofern dies in zwei Bundesländern – dies betrifft in erster Linie Niederösterreich und Wien – bzw. in zwei unterschiedlichen Bezirken der Fall ist, wurden diese Personen, um Mehrfachzählungen zu vermeiden, nur am Ort des Berufssitzes erfasst.

Für die Auswertung auf Ebene der Bundesländer resultieren daraus keine Probleme, da sich die Anzahl der zwar auch im jeweils anderen Bundesland tätigen, aber nur einem Bundesland zugeordneten Personen in einer ähnlichen Größenordnung bewegt. Ähnliches gilt für die Ebene der Bezirke. Es ist allerdings möglich, dass das tatsächliche Psychotherapieangebot in einigen Bezirken etwas unterschätzt wird.

Bundesländer

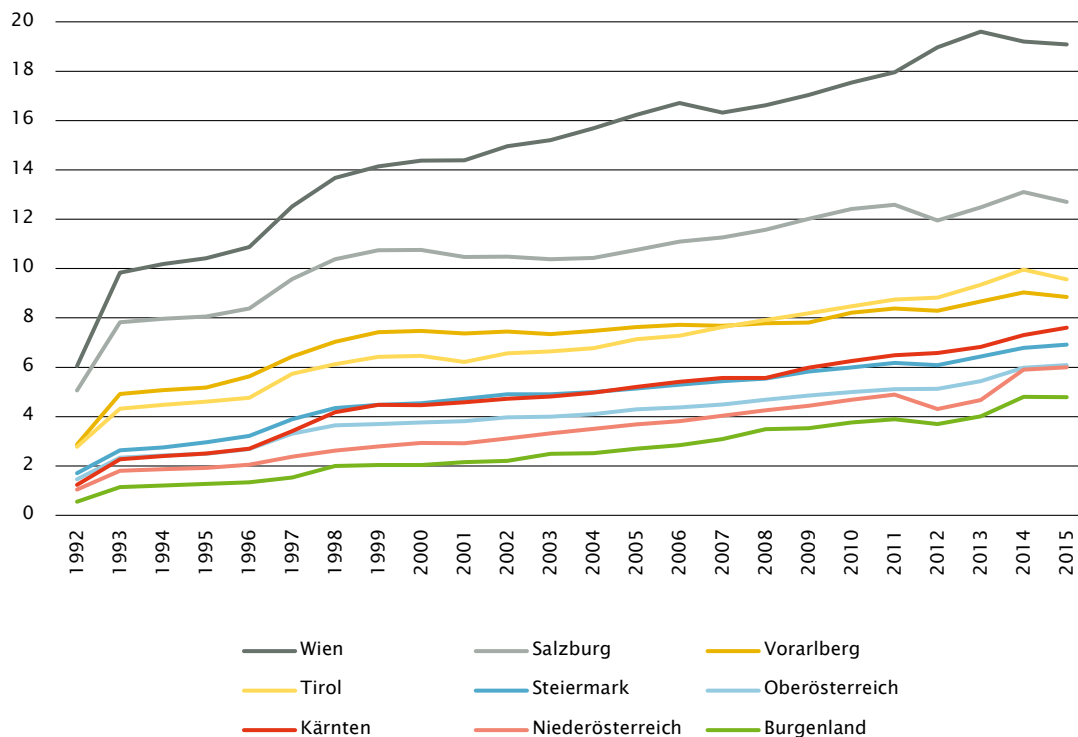
Die Zuwachsraten in den Bundesländern zeigen einen Verlauf, der weitgehend der österreichischen Gesamtentwicklung entspricht.

Die regionale Ungleichverteilung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Bundesländer ist seit 1991 unverändert (vgl. Tabelle 1A.1 im Tabellenteil). Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist auf Wien konzentriert: 3.431 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, das sind rund 41 Prozent aller berufsberechtigten Personen, haben ihren Berufssitz bzw. Dienstort in der Bundeshauptstadt, in der allerdings nur 20 Prozent der österreichischen Bevölkerung lebt. Auch in Salzburg sind Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten demografisch überrepräsentiert. Umgekehrt verhält es sich in Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, in der Steiermark und im Burgenland.

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind sehr stark ausgeprägt: Wien hat mit derzeit 19,1 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die höchste Versorgungsdichte, Burgenland mit 4,8 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die geringste. Auch diese Unterschiede sind im Wesentlichen seit 1991 unverändert geblieben (vgl. Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2:

Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2015 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Städtischer und ländlicher Bereich

Ähnlich gestaltet sich die Lage bei Betrachtung der Unterschiede zwischen Stadt und Land. Psychotherapie ist traditionell ein eher städtisches Phänomen, da im ländlichen Bereich Barrieren wie Informationsdefizite, soziale Kontrolle und fehlende oder weit entfernte Angebote stärker ausgeprägt sind. Auch diese Situation ist unverändert aufrecht: Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten konzentriert sich auf die Landeshauptstädte (vgl. Tabelle 2.1). Rund 32 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben derzeit ihren Berufssitz außerhalb von Wien bzw. einer Landeshauptstadt und versorgen dort etwa zwei Drittel der Bevölkerung. Allerdings wird vermutlich zumindest ein Teil der Stadt-Umland-Bevölkerung die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in den Landeshauptstädten aufsuchen. Auch nimmt der Anteil an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die im ländlichen Bereich angesiedelt sind, über die Zeit langsam, aber kontinuierlich zu.

Tabelle 2.1:

Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2015

Bereich	1991	1998	2007	2015
	Prozent der PT			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	81	74	70	68
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	19	26	30	32
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädte	64	55	51	47
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	36	45	49	53

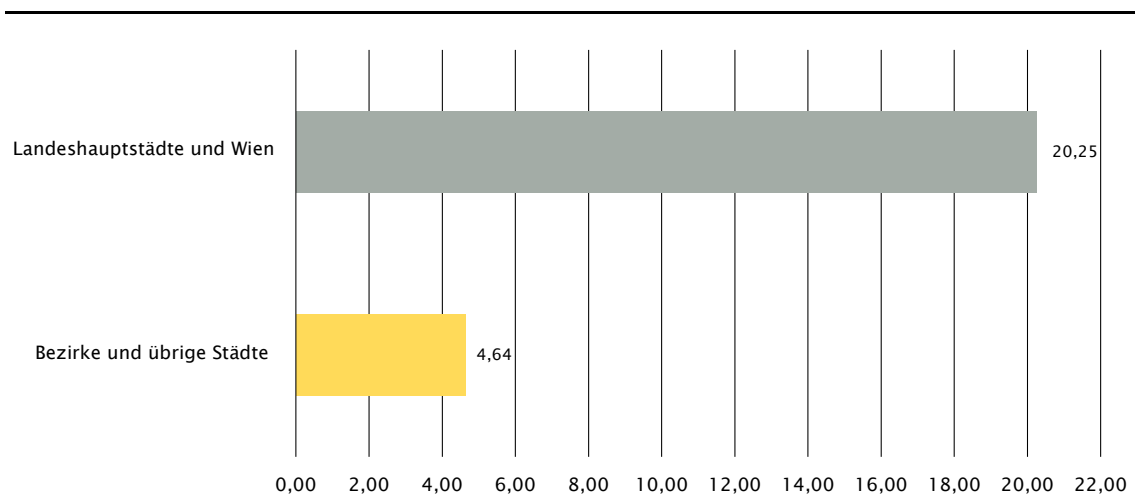
Stichtage: jeweils 31. 12., gerundet auf ganze Stellen

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Noch deutlicher wird die ungleiche Versorgungssituation zwischen Stadt und Land bei einer Gegenüberstellung der Psychotherapeutendichte: Während gegenwärtig für 10.000 in den Landeshauptstädten lebende Personen 20,25 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken (inklusive der Städte mit eigenem Statut) nur 4,64 (vgl. Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3:

Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2015



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bezirke

Dritte Ebene in der Analyse der Versorgungssituation ist die Entwicklung in den Bezirken. Diese umfassen auch die Städte mit eigenem Statut. Die Wiener Gemeindebezirke wurden der besseren Übersichtlichkeit wegen im Hinblick auf die psychiatrische Versorgung zu acht Regionen zusammengefasst. Da sich die Zuordnung von Gemeindebezirken zu acht Regionen in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020, S. 10), wird auch in diesem Bericht die Zuordnung der Bezirke zu den Regionen angepasst (vgl. Tabelle 1A.10 im Tabellenteil). Ein Vergleich der Ergebnisse mit den Jahren vor 2013 ist für Wien daher nicht möglich. Auch in der Steiermark ist durch die Fusion einiger Bezirke die Darstellung für die Jahre vor 2013 nicht sinnvoll.

Von Interesse ist nun,

- » wie sich die Versorgungssituation zwischen den ländlichen Bezirken unterscheidet,
- » ob es nach wie vor Regionen ohne psychotherapeutisches Angebot gibt und
- » welche Entwicklungstrends erkennbar sind (etwa im Hinblick auf eine Verschiebung des Personenangebotes von besser zu weniger gut ausgestatteten Bezirken).

Während es 1991 noch 35 Bezirke ohne psychotherapeutisches Angebot gab, waren es im Jahr 1993 nur noch neun. Mittlerweile gibt es in allen Bezirken Österreichs Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (mindestens zwei pro Bezirk).

Die Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist seit 1991 überall größer geworden, das heißt, die Versorgungssituation hat sich unter der Annahme entsprechender Versorgungswirksamkeit der einzelnen Therapeutinnen und Therapeuten insgesamt verbessert (vgl. Tabellen 1A.2 bis 1A.10 im Tabellenteil). Noch Ende 1991 gab es in der überwiegenden Anzahl der Bezirke maximal eine Psychotherapeutin bzw. einen Psychotherapeuten pro 10.000 EW. Dies hat sich mittlerweile verändert, wenn auch die Steigerungsrate teilweise – vor allem in ländlichen Bezirken – sehr gering ausgefallen und das Personenangebot oftmals über mehrere Jahre gleich geblieben ist und dann um eine oder zwei Personen zunahm. Insgesamt ist der Anteil der Bezirke mit wenigen berufsberechtigten Personen gesunken, der mit einem größeren Angebot gestiegen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken sind nach wie vor enorm: Tamsweg (Bezirk) hat mit 1,47 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die geringste Psychotherapeutendichte. Das mit Abstand größte Angebot gibt es in der Wiener Region 2 (diese umfasst den 1., den 6. bis 9. sowie den 19. Wiener Gemeindebezirk), in der rund 59 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW gezählt werden (vgl. Abbildung 2.4).

Die Rangreihe der zehn Bezirke mit dem höchsten und mit dem geringsten Angebot zeigt deutlich den zuvor erwähnten Vorrang der Hauptstädte im Personenangebot. Aber auch wenn nur ländliche Bezirke betrachtet werden, gibt es bedeutende Unterschiede (vgl. Tabelle 2.2).

Tabelle 2.2:

Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapieangebot 2015

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot			mit dem geringsten Angebot*		
Rang	Bezirk	PTD	Rang	Bezirk	PTD
1	Wien, Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk)	58,64	102	Tamsweg	1,47
2	Innsbruck (Stadt)	36,47	101	Perg	1,50
3	Salzburg (Stadt)	33,01	100	Lilienfeld	1,53
4	Klagenfurt (Stadt)	23,70	99	Wels-Land	1,59
5	Wien, Region 5 (13. bis 15. Bezirk)	23,33	98	Jennersdorf	1,74
6	Eisenstadt (Stadt)	21,96	97	Südoststeiermark (Feldbach+Radkersburg)	1,98
7	Graz (Stadt)	20,93	96	Hartberg-Fürstenfeld	1,99
8	Wien, Region 1 (3., 4., 11. Bezirk)	20,93	95	Wolfsberg	2,06
9	Wien, Region 6 (16. bis 18. Bezirk)	20,24	94	Leibnitz	2,11
10	Linz (Stadt)	18,08	93	Deutschlandsberg	2,15

* Inklusive Städte mit eigenem Statut und Wiener Regionen
 PTD = Psychotherapeutendichte (PT pro 10.000 EW)
 Stichtag: 31. 12. 2015

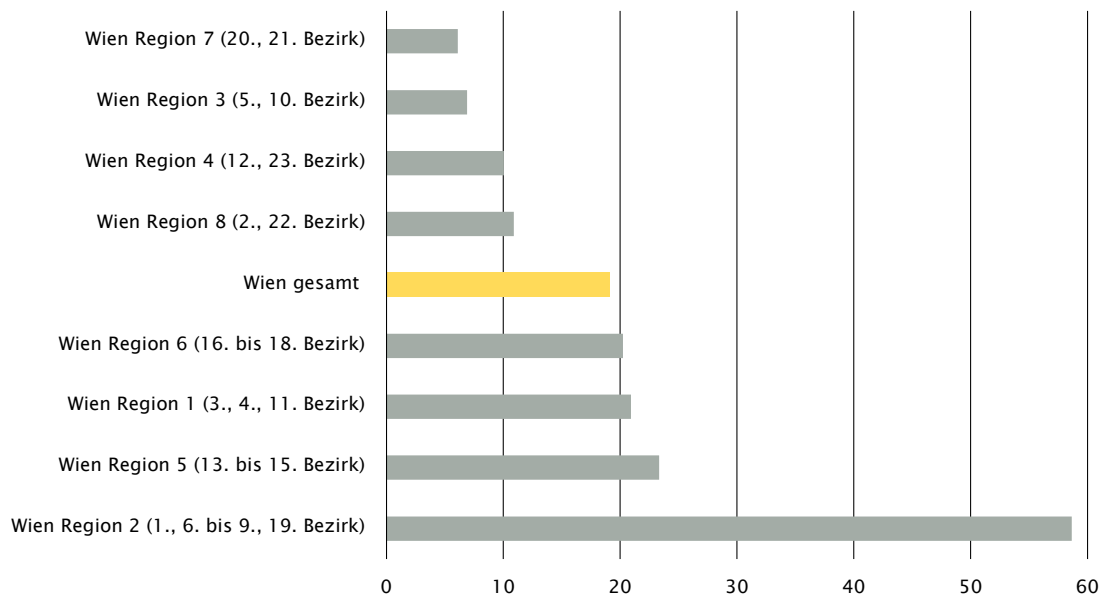
Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Die regionale Ungleichverteilung ist auch innerhalb der einzelnen Bundesländer aufrecht, da das Angebot in unterschiedlichem Ausmaß zugenommen hat (vgl. Tabellen 1A.2 bis 1A.10 im Tabellenteil): Tendenziell ist die Anzahl an berufsberechtigten Personen in Regionen mit der größten Psychotherapeutendichte am stärksten gestiegen. Eine generelle Verschiebung des Angebotes in Richtung weniger gut versorgte Regionen und flacheren Wachstums in den besser versorgten Bezirken zeigt sich somit – bis auf wenige Ausnahmen – nicht.

Deutliche regionale Unterschiede gibt es auch innerhalb von Wien, wo allerdings die geografische Entfernung durch die in der Regel verkehrsmäßig bessere Erreichbarkeit keine so große Rolle spielt wie in ländlichen Gebieten. Die größte Dichte an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten gibt es in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk), Schlusslichter sind dagegen die Regionen 7 (20. und 21. Bezirk) und 3 (5. und 10. Bezirk; vgl. Abbildung 2.4).

Abbildung 2.4:

Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2015
(gereiht nach Versorgungsdichte)



Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bedarfsgerechte Versorgung

Neben der Entwicklung der Psychotherapeutenzahl ist von Interesse, ob das gegenwärtige Angebot bedarfsgerecht ist. Wie bereits erwähnt, liefert die Zahl der berufsberechtigten Personen allein nur grobe Hinweise darauf, da das tatsächliche Ausmaß der psychotherapeutischen Tätigkeit dieser Personen nicht bekannt ist. An dieser Stelle sei auf den Bericht *Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka* (GÖG/ÖBIG 2010) verwiesen, der aufzeigt, dass das vorhandene kassenfinanzierte Angebot derzeit nicht ausreichend ist.

Trotz des massiven Zuwachses an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten seit 1991 besteht nach wie vor regionale Ungleichverteilung, die auf die Unterversorgung in ländlichen Gebieten hinweist: Während in den Landeshauptstädten Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Eisenstadt, Graz und in einigen Wiener Regionen (2., 5., 1., 6.) über 20 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 Einwohner zur Verfügung stehen, weisen die Bezirke Tamsweg, Perg, Lilienfeld, Wels-Land, Jennersdorf, Südoststeiermark und Hartberg-Fürstenfeld eine Psychotherapeutendichte von unter 2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW auf.

Dringend erforderlich wäre daher die regional gleichmäßigere Verteilung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, da derzeit Teile der Bevölkerung kein ausreichendes Angebot in örtlicher Nähe vorfinden.

2.2 Art der Erwerbstätigkeit

In die *PsychotherapeutInnenliste* ist jede Person mit einem Berufssitz (Adresse der freien Praxis) bzw. einem Dienstort (Adresse des Dienstgebers) eingetragen. Einige Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution tätig und dementsprechend mit Berufssitz und Dienstort eingetragen. Eine Auswertung dieser Angaben zeigt, in welcher Organisationsform die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf ausüben.

Bezogen auf den Stichtag 31. 12. 2015 (siehe auch Tabelle 2.3): üben 64,5 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis aus, 9,1 Prozent sind ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig, und 26,4 Prozent leisten Psychotherapie sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution.

Mit diesem Ergebnis setzt sich die Verschiebung des Angebots hin zur freien Praxis fort. In absoluten Zahlen ausgedrückt, arbeiten heute zwar mehr Personen in Institutionen als im Jahre 2000 (2015: 765 Personen; 2000: 734 Personen) und es gibt auch eine größere Anzahl an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die sowohl institutionell als auch in freier Praxis tätig sind (2015: 2.222 Personen; 2000: 2.138 Personen), aber die Anzahl der ausschließlich in freier Praxis Tätigen hat viel stärker zugenommen als in den beiden erstgenannten Bereichen (2015: 5.424 Personen; 2000: 2.470 Personen). In den letzten zwei Jahren gab es sogar absolut einen leichten Rückgang der Anzahl an Personen, die sowohl institutionell als auch in freier Praxis tätig sind (2013: 2.366 Personen; 2015: 2.222 Personen) (siehe auch Tabelle 1B im Tabellenteil). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass sich das Stellenangebot für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nur geringfügig erhöht hat.

Große Unterschiede gibt es auch zwischen den Bundesländern in Bezug auf die Art der Erwerbstätigkeit. Während in der Steiermark und Kärnten nur etwa 50 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis ausüben, sind es in Niederösterreich 70 Prozent und Burgenland sogar 78 Prozent.

Tabelle 2.3:

Verteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Erwerbsformen
in den Jahren 1991 bis 2015

Jahr	in Prozent		
	freiberuflich	Arbeitsverhältnis	beides
1991	46,7	13,4	39,9
1993	42,6	16,9	40,6
1997	40,9	18,1	41,0
2000	46,2	13,7	40,0
2003	48,6	11,9	39,5
2006	52,1	10,8	37,0
2009	55,4	10,4	34,3
2012	60,2	9,1	30,6
2014	63,5	9,6	26,9
2015	64,5	9,1	26,4

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

2.3 Soziodemografische Merkmale

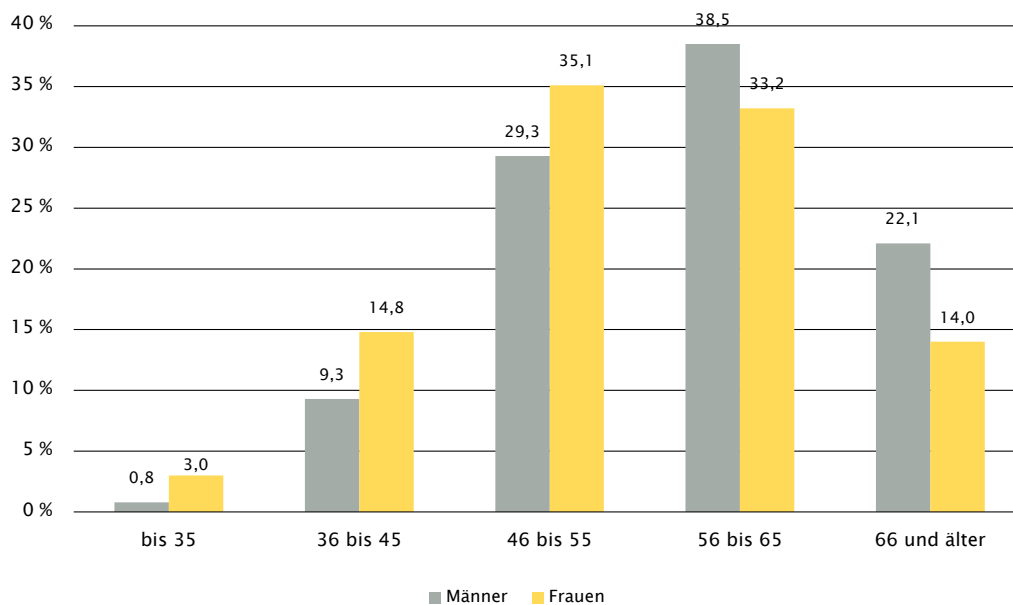
Geschlecht

Psychotherapie wird nicht nur überwiegend von Frauen in Anspruch genommen (ÖBIG 1997, ÖBIG 2010a), sondern auch ausgeübt: 6.020 Psychotherapeutinnen (71,6 %) stehen 2.391 Psychotherapeuten (28,4 %) gegenüber. Der Frauenanteil ist seit 1991 kontinuierlich angestiegen.

Alter

Das Durchschnittsalter der österreichischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beträgt 55,7 Jahre ($s = 10$), wobei das Durchschnittsalter der Frauen 54,8 Jahre beträgt, jenes der Männer durchschnittlich 58 Jahre (siehe dazu Abbildung 2.5). Rund 16 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind über 65 Jahre alt. Für beide Geschlechter zeigt sich im Betrachtungszeitraum 2012 bis 2015 ein kontinuierlicher Anstieg im Durchschnittsalter. Ausgangspunkt bildet hier ein Durchschnittsalter von rd. 53,5 Jahren bei den Frauen bzw. von rd. 56,3 Jahren bei den Männern im Jahr 2012.

Abbildung 2.5:
 Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
 differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2014

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Staatszugehörigkeit

Rund 94 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Mit 31. 12. 2015 gab es 478 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit nichtösterreichischer Staatszugehörigkeit, wobei diese Personen in der Regel EU-Bürger sind. Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit nichtösterreichischer Staatszugehörigkeit besitzen die deutsche Staatsbürgerschaft (61 % bzw. 292 Personen), gefolgt von der italienischen Staatsbürgerschaft (20 % bzw. 94 Personen).

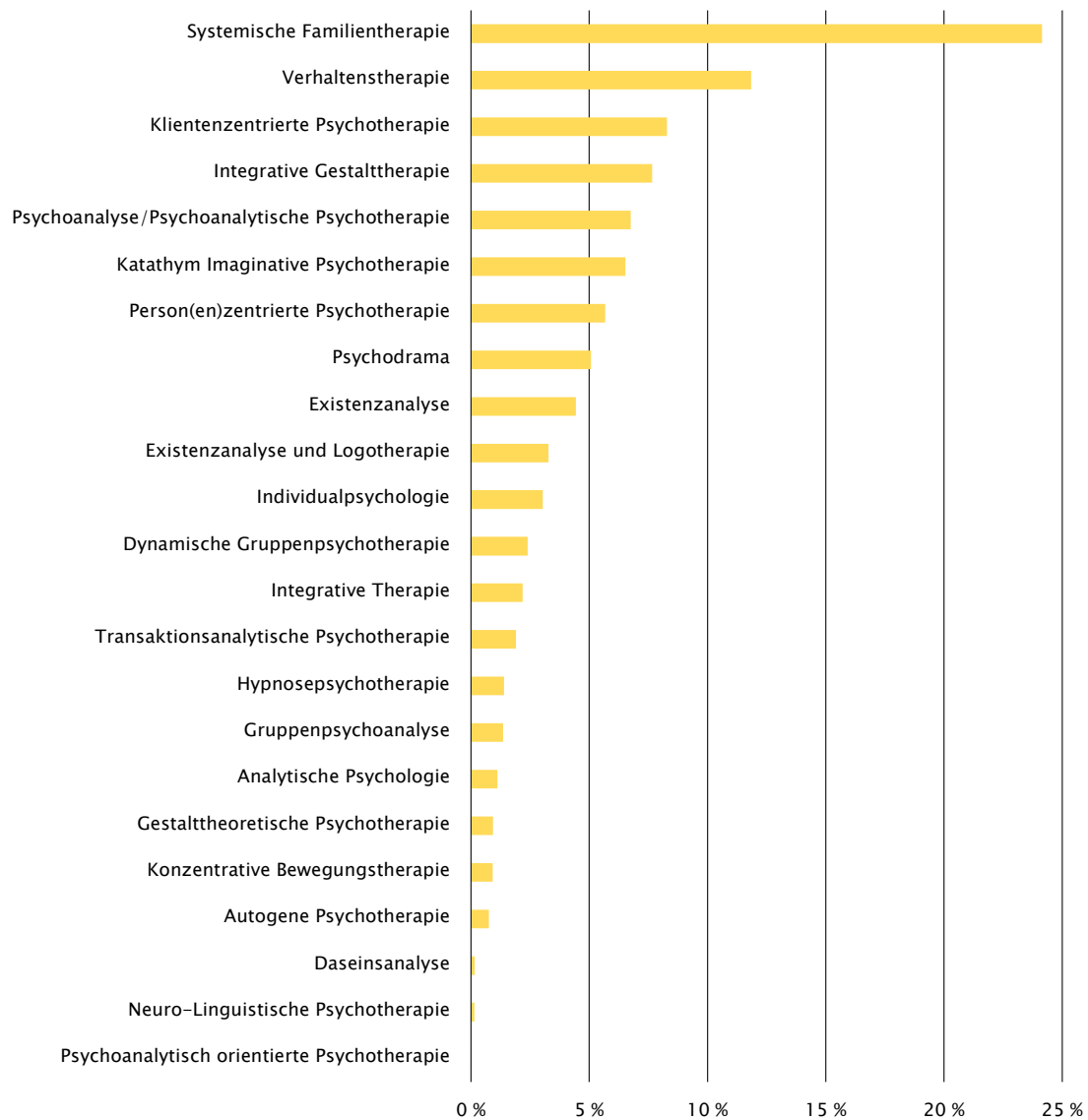
2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen

Die Berufsbezeichnung *Psychotherapeutin* oder *Psychotherapeut* kann ergänzt werden um eine Zusatzbezeichnung, die einen Hinweis auf die jeweilige methodenspezifische Ausrichtung jener psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtung gibt, bei der die Psychotherapieausbildung absolviert worden ist. Mit Stichtag 31. 12. 2015 hatten rund 84 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten eine oder mehrere Zusatzbezeichnungen, rund fünf Prozent sind mit zwei oder mehr fachspezifischen Zusatzbezeichnungen in der *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen (vgl. Tabelle 1C im Tabellenteil).

Im ersten Jahr seit dem Inkrafttreten des PthG (1991) waren es mehr als 80 Prozent mit Zusatzbezeichnungen. Der tiefste Stand wurde mit dem Auslaufen der Übergangsregelung I des PthG im Jahr 1993 erreicht. In den Jahren 1992 und 1993 nutzten sehr viele Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten die Möglichkeit der Eintragung ohne Abschluss einer bestimmten fachspezifischen Ausbildung. Das Gesetz sah vor, bis 30. 6. 1993 auch jene Personen in die *PsychotherapeutInnenliste* einzutragen, „die [...] auf Grund ihrer beruflichen Tätigkeit eine psychotherapeutische Qualifikation [...], die inhaltlich einer nach diesem Bundesgesetz absolvierten Psychotherapieausbildung gleichzuhalten ist, erworben haben“ (§ 26 PthG). Derzeit sind 1.311 Personen ohne Zusatzbezeichnung in die Liste eingetragen.

Die mit Abstand am häufigsten vertretene fachspezifische Zusatzbezeichnung ist *Systemische Familientherapie*, gefolgt von der *Verhaltenstherapie* (vgl. Abbildung 2.6 und Tabelle 1D im Tabellenteil).

Abbildung 2.6:
Verteilung der Zusatzbezeichnungen (nach Häufigkeit gereiht, Mehrfachangaben enthalten)



Stichtag: 31. 12. 2015; durch Mehrfachangaben jener Personen, die mehr als eine Zusatzbezeichnung haben, gehen 7.583 Nennungen von 7.100 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in die Berechnung ein. 1.311 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben keine methodenspezifische Zusatzbezeichnung.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

2.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen

Von den 8.411 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind 27 Prozent auch in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und/oder in die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen (vgl. Tabelle 2.4). Rund 98 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügen auch über die gesundheitspsychologische Berufsberechtigung.

Tabelle 2.4:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Berufsberechtigung 2015

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent
Psychotherapie	6.142	73,1
Psychotherapie und Klinische Psychologie	113	1,3
Psychotherapie und Gesundheitspsychologie	41	0,5
Alle drei Berechtigungen	2.115	25,1
Insgesamt	8.411	100,0

Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Auch im Bereich der klinisch-psychologischen Versorgung ist die ausreichende Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen zumindest ein Kriterium des bedarfsgerechten Angebotes in allen Regionen. Anders als im Bereich Psychotherapie gibt es noch keine umfassenden Studien zum Bedarf an Angeboten Klinischer Psychologie. Im Jahr 2006 erhob die GÖG erstmals Zahlen zu den Leistungen und Arbeitsstunden von Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (ÖBIG 2007). Im Jahr 2011 wurde die Situation der klinisch-psychologischen Versorgung in den österreichischen Krankenanstalten und Rehabilitationszentren beschrieben (Grabenhofer-Eggerth 2011). Über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen gaben dabei an, dass die Nachfrage nach klinisch-psychologischer Betreuung ihre Kapazitäten übersteigt. Auch 38 Prozent der befragten Krankenanstalten und Rehabilitationszentren erachteten eine Ausweitung der klinisch-psychologischen Versorgung in ihrem Bereich als notwendig. Wie im Bereich der Psychotherapie zeigen die seit 1998 im Jahresabstand veröffentlichten Statistiken der GÖG/ÖBIG, dass auch die Klinische Psychologie im städtischen Bereich stärker vertreten ist als im ländlichen und dass die Bundesländer eine unterschiedliche Versorgungsdichte mit Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen aufweisen.

Anhand der Auswertung der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* wird nun untersucht,

- » wie sich die Anzahl der berufsberechtigten Personen zwischen 1991 und 2015 verändert hat und welche Prognosen zur zukünftigen Entwicklung gestellt werden können,
- » wie sich das Personenangebot regional verteilt und ob eine Konzentration auf den städtischen Raum besteht bzw. über die Jahre aufrecht geblieben ist und
- » welche Annahmen über die Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung hinsichtlich Flächendeckung getroffen werden können.

Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2015 sind in Österreich 9.252 Personen in der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und 9.236 Personen in der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* mit aktiven Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen⁴. 9.062 Personen verfügen über beide Berufsberechtigungen, d. h., die beiden Berufsgruppen sind mit 98 Prozent Überschneidung annähernd deckungsgleich (vgl. Tabelle 3.1). Dies hängt damit zusammen, dass nach dem Psychologengesetz 1990 (BGBl 1990/360), welches die theoretische Ausbildung zur Klinischen Psychologin und zum Klinischen Psychologen sowie zur Gesundheitspsychologin und zum Gesundheitspsychologen bis 30. 6. 2014 regelte, die Ausbildungsinhalte beider Ausbildungen gemeinsam absolviert werden konnten. Nach dem Psychologengesetz 2013 (BGBl 2013/182), das seit 1. 7. 2014 in Kraft ist, teilt sich die Ausbildung nach einem gemeinsamen Grundmodul in zwei spezifische Aufbaumodule für Klinische Psychologie und für Gesundheitspsychologie, weshalb zukünftig mit einer zunehmenden Spezifizierung zu rechnen ist. Fast ein Viertel der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügt außerdem über die Berufsberechtigung zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie (2.228 Personen). Die Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen hat sich seit 31. 12. 1991 von damals 359 Personen auf 9.252 Personen erhöht (vgl. Abbildung 3.1).

Tabelle 3.1:
Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Berufsberechtigung 2015

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent
Klinische Psychologie	77	0,8
Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie	6.947	75,1
Klinische Psychologie und Psychotherapie	113	1,2
Alle drei Berechtigungen	2.115	22,9
Insgesamt	9.252	100,0

Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

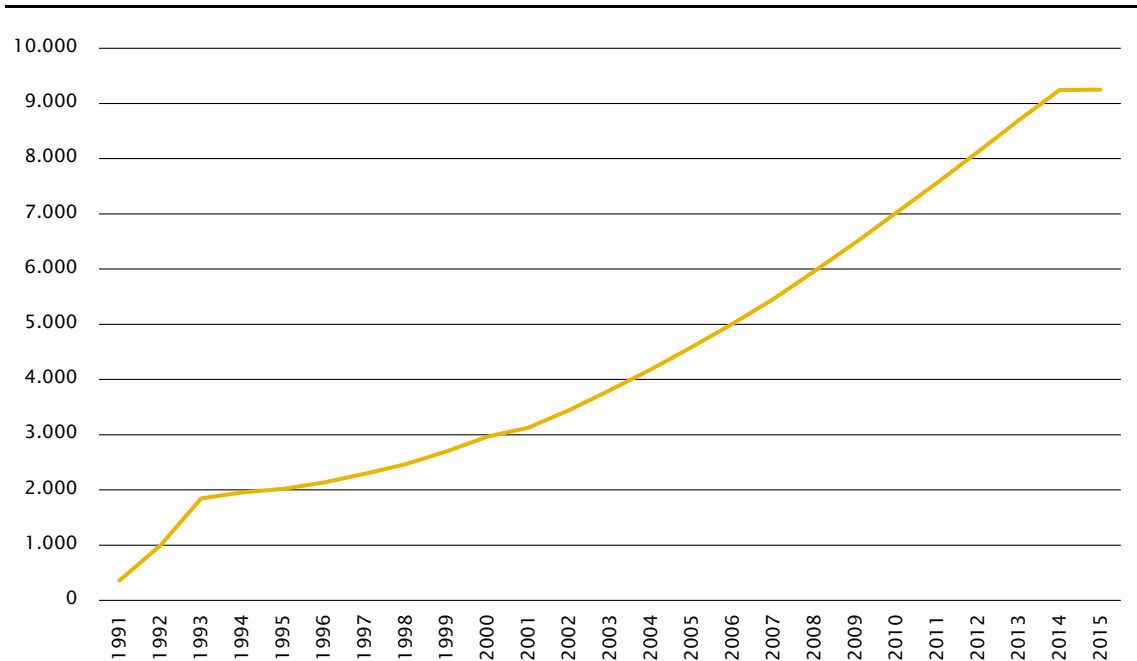
Eine Eintragung in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* war aufgrund einer Übergangsregelung im Psychologengesetz (BGBl Nr. 360/1990) bis zum 30. 6. 1993 für jene Personen möglich, die eine dem Psychologengesetz gleichzuhaltende Qualifikation aus ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit nachweisen konnten. Vergleichbar mit der Situation von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zeigt auch die Zuwachsrate von Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen die Effekte dieser Übergangsregelung: Bis zum Ende des Jahres 1993 stieg die Anzahl der berufsberechtigten Personen steil an, ab dem Jahr 1994 wuchs sie in

4

Zusätzlich sind 251 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen und 247 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen mit Status Nichtausübung und weitere 255 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen und 467 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen mit Status Unterbrochen in die Berufslisten eingetragen.

geringerem Ausmaß bis zum Jahr 2001. In den letzten zehn Jahren waren wieder starke Zuwächse zu verzeichnen, jährlich gab es in diesem Zeitraum zwischen 404 und 566 Neueintragen (vgl. Abbildung 3.1). In diesem Berichtsjahr hingegen blieb die Zahl an berufsausübenden Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nahezu auf Vorjahresniveau, was einerseits auf eine Bereinigung der Berufsliste zurückzuführen ist, andererseits auf den Umstand, dass es nach dem neuen Psychologengesetz 2013 §18 (2) möglich ist, sich in die Berufsliste ohne aktiven Berufs- bzw. Dienstsitz einzutragen (Meldung der Nichtausübung des Berufs).

Abbildung 3.1:
Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 1991 bis 2015



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

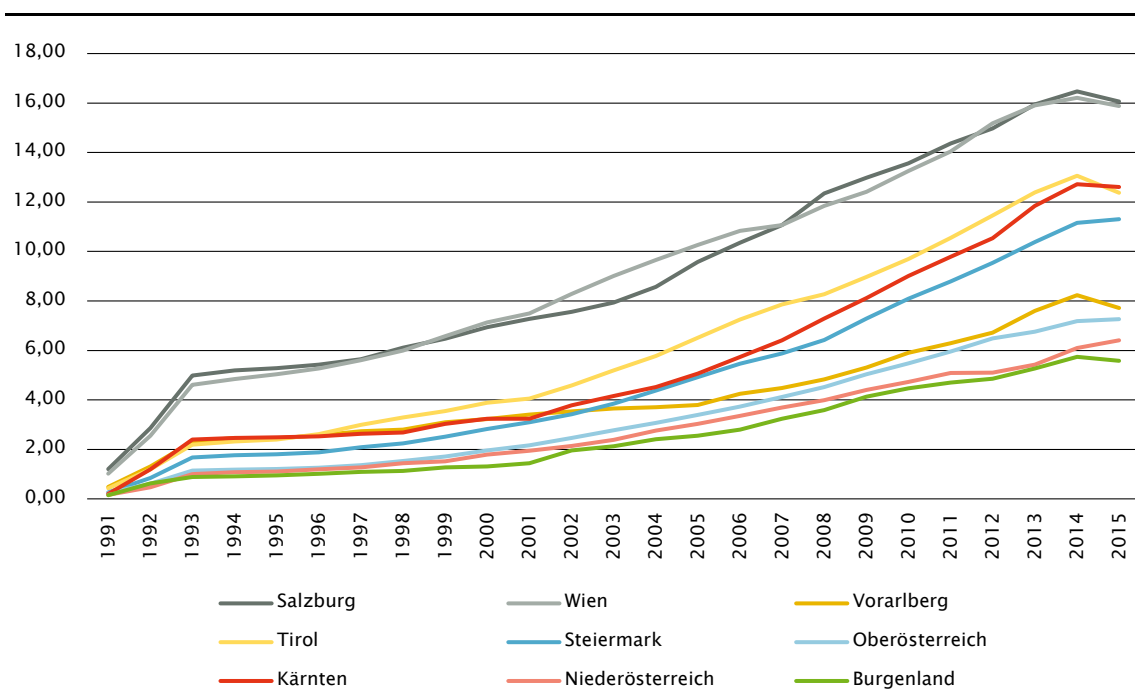
Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen wird auf Bundesländer-Ebene, nach städtischen und ländlichen Regionen und Bezirken dargestellt. Die Bezirke umfassen auch Städte mit eigenem Statut sowie die zu acht Regionen zusammengefassten Wiener Gemeindebezirke. Auch bei diesen Berechnungen wurde die geänderte Zuordnung der Wiener Gemeindebezirke zu den acht Regionen (vgl. RSG Wien 2020, S. 10) 2013 angepasst (vgl. Tabelle 2A.10 im Tabellenteil). Ein Vergleich der Ergebnisse mit den Jahren vor 2013 ist für Wien daher nicht möglich. Regional zugeordnet wurde anhand der Postleitzahl des Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. des Dienstortes (Ort der Anstellung). Sofern Berufssitz und Dienstort in zwei unterschiedlichen Bezirken bzw. Bundesländern liegen, wurde die Person nur am Ort des Berufssitzes gezählt.

Bundesländer

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind ungleich auf die Bundesländer verteilt. Die beiden mit Abstand am besten mit Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen versorgten Bundesländer sind – wie auch bezüglich Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – Salzburg und Wien, die gemeinsam rund 40 Prozent aller Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beheimaten. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind ausgeprägt, allerdings gibt es keine ganz so große Spannbreite in der Verteilung wie bei den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Salzburg und Wien haben mit 16,06 bzw. 15,88 berufsberechtigten Personen pro 10.000 EW eine fast dreimal höhere Dichte als das Burgenland am unteren Ende der Skala mit 5,6 (siehe Abbildung 3.2 bzw. vgl. Tabelle 2A.1 im Tabellenteil). Die am geringsten versorgten Bundesländer sind – wie in der Berufsgruppe der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – Oberösterreich, Niederösterreich und das Burgenland. Generell zeigt sich, dass die Bundesländer, in denen Psychologie studiert werden kann, ein größeres Angebot an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen aufweisen.

Abbildung 3.2:
Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2015 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Städtischer und ländlicher Bereich

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind – wie auch Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – auf den städtischen Bereich konzentriert. Der Anteil der außerhalb des städtischen Bereichs tätigen Personen ist zwar seit 1991 kontinuierlich von 21 auf 39 Prozent gestiegen, allerdings arbeiten noch mehr als 60 Prozent der berufsberechtigten Personen in Wien bzw. in den Landeshauptstädten. Gleichzeitig wohnt nur etwa ein Drittel der Bevölkerung in diesen städtischen Gebieten (vgl. Tabelle 3.2).

Tabelle 3.2:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 1998, 2007 und 2015

Bereich	1991	1998	2007	2015
	Prozentanteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	79	73	65	61
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	21	27	35	39
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädte	63	57	47	44
Übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	37	43	53	56

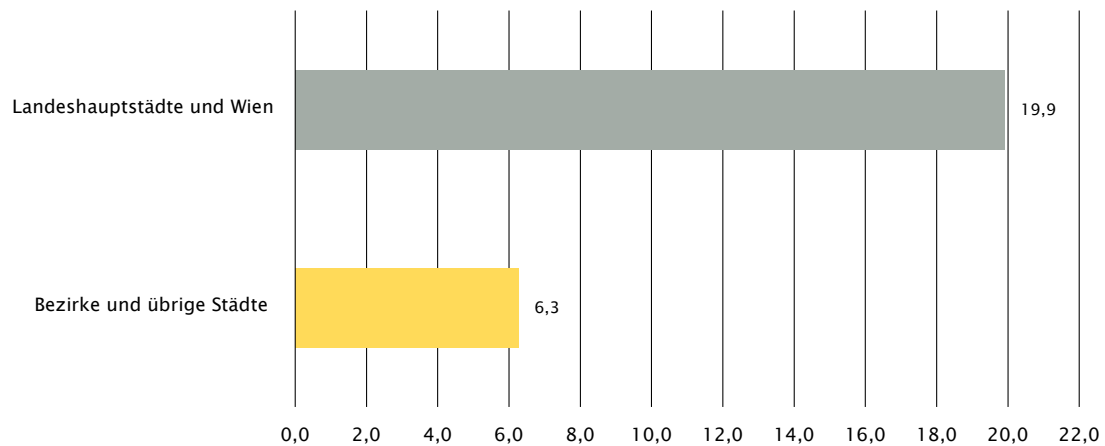
Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Deutlich wird die ungleiche Situation zwischen Stadt und Land auch durch den Vergleich des verfügbaren Personenangebots: Während gegenwärtig für 10.000 in Wien bzw. in den Landeshauptstädten lebende Personen rund 19,9 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken nur rund 6,3 (vgl. Abbildung 3.3).

Abbildung 3.3:

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich im Jahr 2015



Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bezirke

In allen Bezirken Österreichs gibt es mittlerweile Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen (mind. 2 Personen). Während im Jahr 1991 in 53 Bezirken keine Klinische Psychologin bzw. kein Klinischer Psychologe frei praktizierte oder in einem Arbeitsverhältnis stand, waren es 1993 zwölf und im Jahr 2000 nur noch zwei Bezirke.

Die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen schwankt jedoch immer noch stark, derzeit zwischen 1,74 Berufsberechtigten pro 10.000 EW im Bezirk Jennersdorf und 45,04 in der Region Wien 2, gefolgt von 42,69 im Bezirk Innsbruck (Stadt). Am oberen Ende der Rangreihe liegen wie in der psychotherapeutischen Versorgung ein Teil der Wiener Regionen und die meisten Landeshauptstädte (Bregenz liegt im Mittelfeld). Die ländlichen Bezirke sammeln sich dagegen im unteren Bereich. Aber auch im ländlichen Raum sind die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen ungleichmäßig verteilt.

Tabelle 3.3:

Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Angebot an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen 2015

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot			mit dem geringsten Angebot*		
Rang	Bezirk	KPD	Rang	Bezirk	KPD
1	Wien Region 2 (1., 6. Bis 9., 19. Bezirk)	45,04	102	Jennersdorf	1,74
2	Innsbruck (Stadt)	42,69	101	Scheibbs	1,95
3	Salzburg (Stadt)	38,27	100	Freistadt	1,99
4	Klagenfurt (Stadt)	33,51	99	Schaerding	2,12
5	Eisenstadt (Stadt)	28,54	98	Reutte	2,21
6	Graz (Stadt)	28,26	97	Perg	2,40
7	Wien Region 1(3., 4., 11. Bezirk)	19,67	96	Waidhofen an der Thaya	2,66
8	Linz (Stadt)	19,20	95	Wels-Land	3,03
9	Villach (Stadt)	17,19	94	Lilienfeld	3,07
10	Wien Region 5 (13. Bis 15. Bezirk)	16,21	93	Rohrbach	3,19

* Inklusive Städte mit eigenem Statut und Wiener Regionen

KPD = Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (KP pro 10.000 EW)

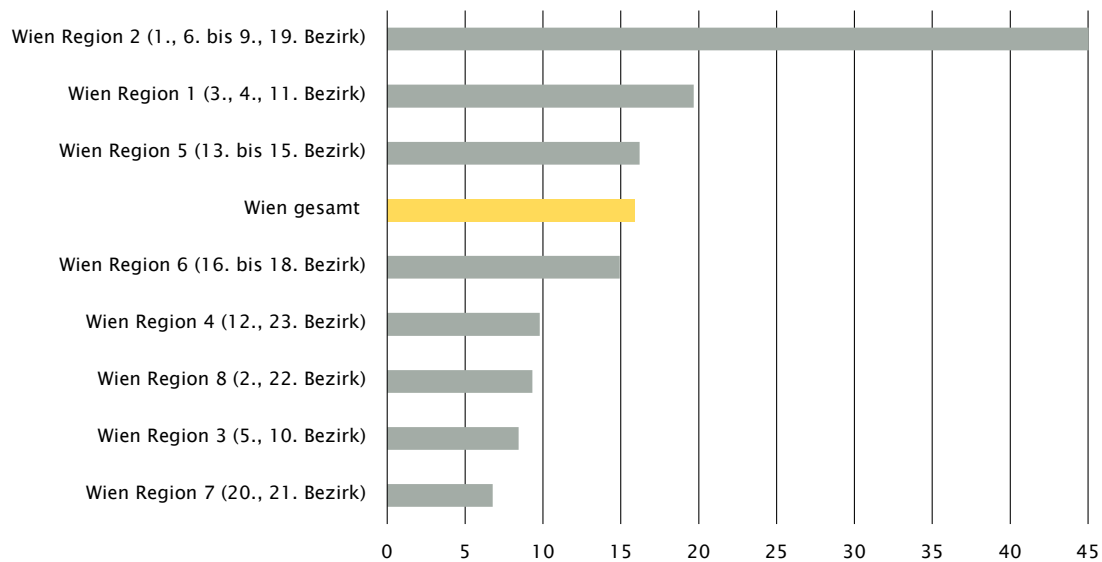
Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Wird nur Wien betrachtet, so weisen die Wiener Bezirke bei insgesamt hoher Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen deutliche Unterschiede auf, wobei das Personenangebot in der Region 7 (20., 21. Bezirk) am geringsten ist. Mit Abstand am höchsten ist die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk). Über dem Wiener Durchschnitt liegen auch die Region 1 (3., 4., 11. Bezirk) und Region 5 (13. bis 15. Bezirk) (vgl. Abbildung 3.4).

Abbildung 3.4:

Anzahl an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW in Wien im Jahr 2015 (gereiht nach Versorgungsdichte)



Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Bedarfsgerechte Versorgung

Da keine Schätzungen zum Bedarf an klinisch-psychologischen Leistungen vorliegen, kann auch keine Aussage darüber getroffen werden, wie bedarfsgerecht die gegenwärtige Versorgungssituation ist. Einziges bewertbares Kriterium ist das der Flächendeckung. Diese ist bereits weitgehend gegeben, da in allen Bezirken Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen vertreten sind. In der Studie zur Klinischen Psychologie im Krankenhaus (Grabenhofer-Eggerth 2011) eben allerdings über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen an, dass die Nachfrage ihre Kapazitäten übersteigt; 38 Prozent der befragten Häuser erachteten eine Ausweitung des Angebotes als notwendig.

Durch die deutliche Ungleichverteilung des Angebotes auf Bundesländer sowie auf städtisches und ländliches Gebiet muss davon ausgegangen werden, dass Teile Österreichs – auch wenn das Ausmaß nicht quantifiziert werden kann – unterversorgt sind.

3.2 Art der Erwerbstätigkeit

Rund 57 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen üben ihre Tätigkeit im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses aus, etwas mehr als zwei Fünftel davon haben zusätzlich einen Berufssitz. Ausschließlich einen Berufssitz geben rund 43 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen an (vgl. Tabelle 3.3). Die Institutionen, in denen die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen arbeiten, sind sehr vielfältig und reichen von Krankenanstalten (in denen laut Liste des BMGF knapp über 1.100 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen tätig sind – vgl. (Grabenhofer–Eggerth 2011) über Einrichtungen im Bereich der Jugendwohlfahrt – z. B. sozialpädagogische Wohngemeinschaften oder Beratungsstellen zur Erziehungshilfe – bis zu Institutionen im Bildungswesen und zu Beratungsstellen für arbeitslose Personen. In welchem Ausmaß die dort beschäftigten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen tatsächlich klinisch-psychologische Leistungen erbringen, kann nicht festgestellt werden. Hinweise auf das Leistungsangebot finden sich in zwei GÖG-Studien zur klinisch-psychologischen Versorgung ÖBIG 2007, (Grabenhofer–Eggerth 2011).

Tabelle 3.3:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Jahren 1991 bis 2015

Jahr	Prozent		
	freiberuflich	Arbeitsverhältnis	beides
1991	39,6	19,2	41,2
1993	29,0	31,1	39,9
1997	28,3	34,5	37,1
2000	31,7	31,3	37,0
2003	34,1	30,6	35,3
2006	37,8	31,2	31,1
2009	39,8	32,2	27,9
2012	42,2	31,5	26,3
2014	42,6	33,4	24,0
2015	41,2	35,9	23,0

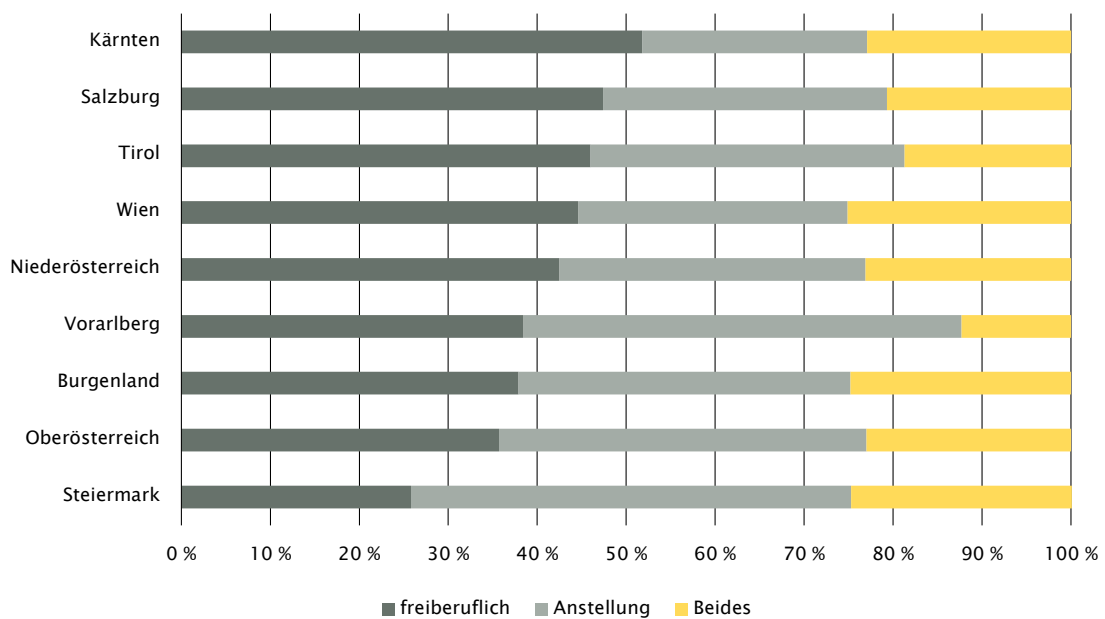
Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Von 1991 bis 1997 zeigten sich österreichweit ein Zuwachs an ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen und gleichzeitig eine Abnahme der nur freiberuflich arbeitenden Personen. Seit 1997 gibt es eine Veränderung dieses Trends. Der Anteil der ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nahm bis 2003 wieder leicht ab, blieb dann lange Zeit annähernd stabil und stieg in den letzten zwei Jahren wieder auf gegenwärtig knapp 36 Prozent an. Der Anteil an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die nur einen

Berufssitz aufweisen, stieg hingegen seit 1997 bis 2014 kontinuierlich an (im diesjährigen Berichtsjahr kam es zu einer geringfügigen Abnahme), während der Anteil jener Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, der sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig ist, weiter abnahm. Wie bei den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zeigt sich eine Entwicklung hin zu einem höheren Anteil an ausschließlich mit einem Berufssitz eingetragenen Personen (siehe Abschnitt 2.2).

Abbildung 3.5:
Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen in den Bundesländern im Jahr 2015



Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Die Unterschiede hinsichtlich Organisationsform der Berufsausübung sind im Vergleich der Bundesländer beträchtlich. Die ausschließlich mit einem Berufssitz eingetragenen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind am häufigsten in Kärnten, Salzburg, Tirol, und Wien vertreten, auffällig gering in der Steiermark und in Oberösterreich (vgl. Abbildung 3.5 und Tabelle 2B im Tabellenteil).

3.3 Soziodemografische Merkmale

Geschlecht

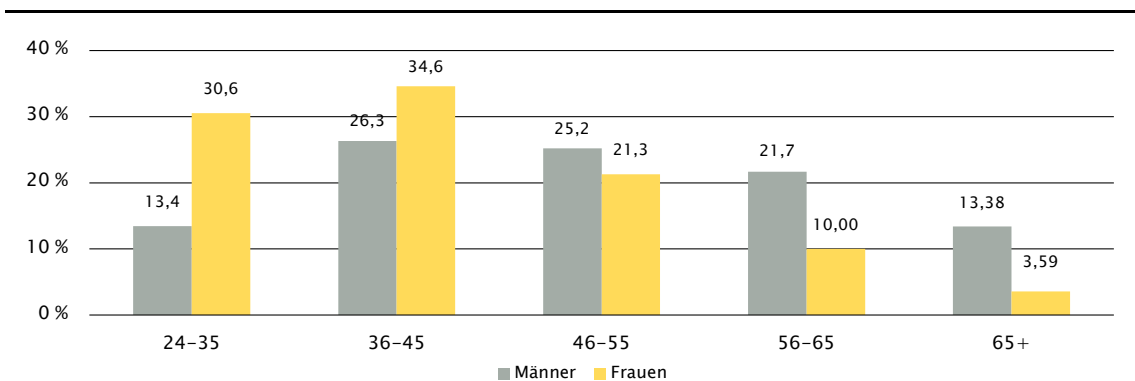
Nur rund 17 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (1.555 Personen) sind – mit Stichtag 31. 12. 2015 – männlich, etwa 83 Prozent (7.697 Personen) weiblich. Der Frauenanteil ist seit 1991 angestiegen. Im Vergleich mit der Berufsgruppe der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist der Frauenanteil an den Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen noch höher.

Alter

Das Durchschnittsalter der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beträgt 44 Jahre ($s = 11,4$). Das Durchschnittsalter der Frauen (MW = ca. 42,8 Jahre) liegt deutlich unter jenem der Männer (MW = rund 50,2 Jahre), was auch in der Altersverteilung (Abbildung 3.6) zum Ausdruck kommt. Im Vergleich dazu waren Frauen im Jahr 2012 im Durchschnitt rd. 41,5 Jahre und Männer etwa 49,4 Jahre alt. Bei Betrachtung der Daten des Zeitraums 2012 bis 2015 zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg des Durchschnittsalters bei beiden Geschlechtern.

Abbildung 3.6:

Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Staatszugehörigkeit

95 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (8.745 Personen) sind mit Stichtag 31. 12. 2015 österreichische Staatsbürger/innen, nur 5 Prozent (465 Personen) haben eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen mit nicht österreichischer Staatsbürgerschaft stammt aus Deutschland (41,9 %) bzw. Italien (31,6 %).

4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

Die Berufsgruppe der *Gesundheitspsychologinnen* und *Gesundheitspsychologen* deckt sich nahezu vollständig mit jener der *Klinischen Psychologinnen* und *Klinischen Psychologen*: Mit Stichtag 31. 12. 2015 verfügten 98 Prozent der insgesamt 9.236 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen über beide Berufsberechtigungen (vgl. Tabelle 4.1). Somit treffen die in Kapitel 3 referierten Ergebnisse zur Berufsgruppe der *Klinischen Psychologinnen* und *Klinischen Psychologen* beinahe vollständig auch auf jene der *Gesundheitspsychologinnen* und *Gesundheitspsychologen* zu. Aufgrund dieser hohen Übereinstimmung wird auf eine ausführlichere Beschreibung der Berufsgruppe der *Gesundheitspsychologinnen* und *Gesundheitspsychologen* – abgesehen vom Tabellenteil im Anhang – verzichtet.

Tabelle 4.1:
Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
nach Berufsberechtigung 2015

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent
Gesundheitspsychologie	133	1,4
Gesundheitspsychologie und Klinische Psychologie	6.947	75,2
Gesundheitspsychologie und Psychotherapie	41	0,4
Alle drei Berechtigungen	2.115	22,9
Insgesamt	9.236	100,0

Stichtag: 31. 12. 2015

Quelle: BMGF; Berechnungen und Darstellung: GÖG/ÖBIG

Literatur- und Quellenverzeichnis

- BGBI Nr. 360/1990: 360. Bundesgesetz vom 7. Juni 1990 über die Führung der Berufsbezeichnung „Psychologe“ oder „Psychologin“ und über die Ausübung des psychologischen Berufes im Bereich des Gesundheitswesens (Psychologengesetz)
- BGBI Nr. 361/1990: 361. Bundesgesetz vom 7. Juni 1990 über die Ausübung der Psychotherapie (Psychotherapiegesetz)
- BGBI Nr. 182/2013: 182. Bundesgesetz über die Führung der Bezeichnung „Psychologin“ oder „Psychologe“ und über die Ausübung der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie (Psychologengesetz 2013)
- BGBI Nr. 32/2014: 32. Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Gesundheit Österreich GmbH, das Sozialversicherungs-Ergänzungsgesetz, das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, das Gewerbliche Sozialversicherungsgesetz, das Bauern-Sozialversicherungsgesetz, das Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, das Bundesgesetz über Krankenanstalten und Kuranstalten, das Apothekengesetz, das Medizinproduktegesetz, das Ärztegesetz 1998, das Musiktherapiegesetz, das Psychotherapiegesetz, das EWR Psychologengesetz, das EWR-Psychotherapiegesetz, das Psychologengesetz 2013, das Kardiotechnikergesetz, das Medizinische Assistenzberufe-Gesetz, das Medizinischer Masseur- und Heilmasseurgesetz, das Sanitätärgesetz, das Zahnärztegesetz und das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert werden (EU-Patientenmobilitätsgesetz - EU-PMG)
- BMGSK 1994: Gesundheitsbericht der Bundesministerin für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz an den Nationalrat. Wien
- BMAGS 1997: Gesundheitsbericht der Bundesministerin für Arbeit, Gesundheit und Soziales an den Nationalrat. Wien
- GÖG/ÖBIG 2010: Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien
- GÖG/ÖBIG 2010a: Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung 2007. Eine Iststand-Erhebung mit einem Sonderkapitel zur BGKK. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien
- Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2011): Klinisch-psychologische Versorgung in Krankenanstalten und Rehabilitationszentren 2011. Endbericht. Gesundheit Österreich GmbH,, Wien
- ÖBIG 2007: Klinisch-psychologische Versorgung in Österreich. Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien

- ÖBIG 2001: Stationäre psychotherapeutische und psychologische Versorgung.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien
- ÖBIG 2001: Gesundheitspsychologen. Einsatzbereiche und Tätigkeiten.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien
- ÖBIG 1997: Ambulante psychotherapeutische Versorgung in Österreich.
Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen. Wien
- RSG Wien 2020 (2012): Regionaler Strukturplan Gesundheit (RSG) Wien. Planungskonzept für die stationäre Versorgung (Gültigkeitsbereich Fondskrankenanstalten. Wissenschaftliche Grundlagen. Ebner Hohenauer HC Consult. <http://www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/gesundheitsfonds/rsg.html> bzw. <http://www.wien.gv.at/gesundheit/einrichtungen/gesundheitsfonds/pdf/rsg-wien-2020-bericht.pdf> (2. 6. 2014)
- Sagerschnig, Sophie (2015): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2014. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG. Wien
- Statistik Austria (2006): Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK). Wien
- Statistik Austria (2013): Statistik des Bevölkerungsstandes
- Stumm, Gerhard; Jandl-Jäger, Elisabeth (2006): Psychotherapie: Ausbildung in Österreich. Wien

Anhang

Tabellenverzeichnis 1: Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
(Tabellen 1A bis 1D)

Tabellenverzeichnis 2: Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
(Tabellen 2A bis 2B)

Tabellenverzeichnis 3: Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
(Tabellen 3A bis 3B)

Tabellenverzeichnis 1 — Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

- Tabelle 1A: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015
- Tabelle 1B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2014 und 2015
- Tabelle 1C: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren
- Tabelle 1D: Österreich — Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren

Tabelle 1A. 1:

Österreich — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	5	0,18	60	2,16	138	4,80	138	4,79
Kärnten	27	0,49	257	4,59	406	7,30	424	7,60
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	961	5,91	982	6,00
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	852	5,98	875	6,09
Salzburg	129	2,67	543	10,54	700	13,10	684	12,70
Steiermark	87	0,73	560	4,73	825	6,79	845	6,92
Tirol	68	1,08	420	6,24	719	9,96	697	9,56
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	339	9,03	335	8,85
Wien	440	2,86	2.248	14,50	3.393	19,20	3.431	19,09
Österreich	950	1,22	5.325	6,63	8.333	9,79	8.411	9,80

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 2:

Burgenland — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	12	10,59	28	20,76	30	21,96
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	3	15,45	2	10,37
Eisenstadt- Umgebung	3	0,83	11	2,84	19	4,58	18	4,32
Güssing	0	0,00	5	1,84	8	3,03	7	2,66
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	4	2,30	3	1,74
Mattersburg	0	0,00	5	1,34	15	3,83	18	4,57
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	29	5,13	25	4,38
Oberpullendorf	0	0,00	6	1,57	12	3,20	13	3,46
Oberwart	1	0,19	12	2,25	20	3,73	23	4,29
Burgenland	5	0,18	60	2,16	138	4,80	138	4,79

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 3:

Kärnten — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	20	2,24	148	16,42	214	22,14	232	23,70
Villach (Stadt)	1	0,18	31	5,39	62	10,33	60	9,92
Hermagor	0	0,00	6	3,04	6	3,24	6	3,25
Klagenfurt-Land	2	0,38	21	3,72	29	4,96	24	4,09
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	17	3,07	16	2,89
Spittal/Drau	1	0,12	13	1,59	23	2,99	25	3,26
Villach-Land	3	0,48	16	2,47	25	3,89	26	4,04
Völkermarkt	0	0,00	5	1,15	12	2,85	12	2,85
Wolfsberg	0	0,00	5	0,88	7	1,31	11	2,06
Feldkirchen	0	0,00	3	0,99	11	3,66	12	3,99
Kärnten	27	0,49	257	4,59	406	7,30	424	7,60

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 4:

Niederösterreich — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	13	5,48	36	14,95	37	15,41
St. Pölten (Stadt)	7	1,40	25	5,09	55	10,55	57	10,81
Waidhofen/ Y. (Stadt)	0	0,00	5	4,29	8	7,05	8	7,08
Wr. Neustadt (Stadt)	4	1,14	18	4,78	46	10,88	47	10,93
Amstetten	2	0,19	14	1,28	41	3,63	40	3,52
Baden	5	0,43	34	2,68	97	6,92	104	7,34
Bruck/Leitha	0	0,00	5	1,25	21	4,81	22	4,99
Gänserndorf	0	0,00	14	1,58	27	2,77	28	2,84
Gmünd	1	0,24	6	1,50	14	3,74	13	3,48
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	25	4,99	24	4,78
Horn	1	0,31	8	2,47	22	7,03	23	7,36
Korneuburg	2	0,33	24	3,53	55	7,20	62	8,06
Krems (Land)	1	0,19	8	1,47	20	3,57	22	3,91
Lilienfeld	0	0,00	3	1,11	3	1,15	4	1,53
Melk	1	0,14	16	2,13	30	3,93	32	4,17
Mistelbach	5	0,70	16	2,20	32	4,32	31	4,16
Mödling	16	1,59	87	8,18	160	13,83	163	13,95
Neunkirchen	2	0,23	19	2,22	32	3,74	29	3,38
St. Pölten (Land)	1	0,11	16	1,71	33	3,39	35	3,57
Scheibbs	1	0,25	3	0,73	10	2,43	10	2,43
Tulln	4	0,69	20	3,10	58	8,04	54	7,40
Waidhofen/Thaya	1	0,35	5	1,77	10	3,78	10	3,80
Wr. Neustadt (Land)	1	0,15	11	1,53	26	3,45	28	3,69
Wien-Umgebung	11	1,17	67	6,57	89	7,58	87	7,33
Zwettl	0	0,00	5	1,10	11	2,55	11	2,56
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	961	5,91	982	6,00

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 5:

Oberösterreich — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	51	2,51	250	13,62	353	18,21	357	18,08
Steyr (Stadt)	3	0,76	24	6,10	45	11,80	47	12,28
Wels (Stadt)	1	0,19	36	6,37	58	9,77	58	9,69
Braunau	2	0,22	22	2,31	41	4,15	41	4,10
Eferding	0	0,00	7	2,28	14	4,38	15	4,66
Freistadt	0	0,00	11	1,72	26	3,99	25	3,83
Gmunden	6	0,63	20	2,01	48	4,82	53	5,30
Grieskirchen	1	0,17	11	1,78	19	3,02	20	3,16
Kirchdorf/Krems	1	0,19	8	1,45	17	3,06	17	3,05
Linz-Land	6	0,50	26	2,01	42	2,97	44	3,08
Perg	0	0,00	6	0,94	8	1,21	10	1,50
Ried im Innkreis	2	0,36	15	2,58	30	5,11	32	5,41
Rohrbach	0	0,00	3	0,52	12	2,13	13	2,30
Schärding	0	0,00	12	2,11	17	3,02	16	2,83
Steyr-Land	1	0,18	9	1,56	19	3,24	20	3,39
Urfahr-Umgebung	4	0,57	23	2,96	28	3,41	31	3,74
Vöcklabruck	5	0,42	35	2,76	64	4,87	65	4,90
Wels-Land	2	0,34	8	1,27	11	1,60	11	1,59
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	852	5,98	875	6,09

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 6:

Salzburg — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	113	7,85	432	30,28	509	34,71	490	33,01
Hallein	2	0,40	26	4,79	40	6,86	44	7,47
Salzburg- Umgebung	13	1,10	65	4,81	97	6,68	94	6,42
St. Johann/Pongau	0	0,00	9	1,16	27	3,43	29	3,68
Tamsweg	0	0,00	0	0,00	3	1,47	3	1,47
Zell am See	1	0,13	11	1,31	24	2,82	24	2,81
Salzburg	129	2,67	543	10,54	700	13,10	684	12,70

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 7:

Steiermark — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 2013*, 2014 und 2015

Bezirke	Steiermark					
	2013		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	558	20,99	569	21,07	574	20,93
Deutschlandsberg	11	1,82	15	2,48	13	2,15
Graz-Umgebung	48	3,33	55	3,78	62	4,21
Leibnitz	14	1,80	16	2,06	17	2,11
Leoben	15	2,42	19	3,08	21	3,45
Liezen	19	2,40	22	2,79	21	2,64
Murau	7	2,42	6	2,09	7	2,46
Voitsberg	9	1,74	11	2,13	13	2,51
Weiz	30	3,41	32	3,62	34	3,83
Murtal	19	2,59	17	2,33	19	2,61
Bruck-Mürzzuschlag	23	2,27	30	2,97	29	2,88
Hartberg-Fürstenfeld	12	1,35	18	2,02	18	1,99
Südsteiermark	15	1,68	15	1,69	17	1,98
Steiermark	780	6,44	825	6,79	845	6,92

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 8:

Tirol — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	54	4,57	309	27,25	479	38,45	463	36,47
Imst	1	0,21	8	1,52	25	4,37	22	3,82
Innsbruck (Land)	8	0,57	41	2,65	79	4,66	79	4,59
Kitzbühel	2	0,37	20	3,38	34	5,46	19	3,04
Kufstein	1	0,12	14	1,49	34	3,29	51	4,89
Landeck	0	0,00	4	0,93	11	2,51	11	2,51
Lienz	1	0,21	9	1,79	15	3,06	13	2,66
Reutte	0	0,00	3	0,95	12	3,79	10	3,16
Schwaz	1	0,15	12	1,60	30	3,74	29	3,59
Tirol	68	1,08	420	6,24	719	9,96	697	9,56

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 9:

Vorarlberg — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	3	0,53	28	4,63	32	5,24	33	5,36
Bregenz	14	1,21	78	6,44	116	9,02	113	8,72
Dornbirn	3	0,41	51	6,72	66	7,85	65	7,65
Feldkirch	20	2,32	102	10,90	125	12,32	124	12,10
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	339	9,03	335	8,85

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1A. 10:

Wien — Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Regionen
in den Jahren 2013*, 2014 und 2015

Regionen (Bezirke)	Wien					
	2013		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	454	21,75	438	20,72	450	20,93
2 (1., 6. bis 9., 19.)	1.257	60,00	1.244	58,79	1.255	58,64
3 (5., 10.)	173	7,34	171	7,12	168	6,89
4 (12., 23.)	192	10,39	201	10,75	190	10,05
5 (13. bis 15.)	494	23,46	494	23,12	508	23,33
6 (16. bis 18.)	418	20,98	426	21,10	416	20,24
7 (20., 21.)	134	5,81	138	5,92	145	6,11
8 (2., 22.)	291	11,10	281	10,49	299	10,89
Wien	3.413	19,60	3.393	19,20	3.431	19,09

EW = Einwohner/innen; Stichtag: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2014 und 2015

Bundesland	Österreich																		
	1991						2014						2015						
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		
absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	1	20,0	2	40,0	2	40,0	103	74,6	14	10,1	21	15,2	108	78,3	11	8	19	13,8	
Kärnten	12	44,4	4	14,8	11	40,7	216	53,2	48	11,8	142	35,0	226	53,3	55	13	143	33,7	
Niederösterreich	31	44,9	9	13,0	29	42,0	669	69,6	63	6,6	229	23,9	690	70,3	60	6,1	232	23,6	
Oberösterreich	41	48,2	14	16,5	30	35,3	470	55,2	126	14,8	256	30,0	499	57	114	13	262	29,9	
Salzburg	75	58,1	16	12,4	38	29,5	463	66,1	64	9,1	173	24,7	468	68,4	54	7,9	162	23,7	
Steiermark	34	39,1	15	17,2	38	43,7	401	48,6	137	16,6	287	34,8	416	49,2	139	16,4	290	34,3	
Tirol	36	52,9	9	13,2	23	33,8	481	66,9	67	9,3	171	23,8	469	67,3	67	9,6	161	23,1	
Vorarlberg	19	47,5	11	27,5	10	25,0	204	60,2	76	22,4	59	17,4	199	59,4	73	21,8	63	18,8	
Wien	195	44,3	47	10,7	198	45,0	2.283	67,3	203	6,0	907	26,7	2.349	68,5	192	5,6	890	25,9	
Österreich gesamt	444	46,7	127	13,4	379	39,9	5.290	63,5	798	9,6	2.245	26,9	5.424	64,5	765	9,1	2.222	26,4	

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1C:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnungen	1991		1993		2000		2003		2010		2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	in %	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
keine	185	19,5	1.669	48,7	24,8	32,8	1.604	28,6	1.501	20,9	1.401	16,8	1.311	15,6
eine	592	62,3	1.477	43,1	69,2	63,4	3.745	66,7	5.277	73,5	6.510	78,1	6.691	79,6
zwei	134	14,1	223	6,5	5,0	3,1	206	3,7	338	4,7	358	4,3	348	4,1
drei und mehr	39	4,1	56	1,6	1,0	0,7	59	1,1	64	0,9	64	0,8	61	0,7
Gesamt	950	100	3.425	100	100	100	5.614	100	7.180	100	8.333	100	8.411	100

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 1D:

Österreich — Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnung	1991		1993		2000		2003		2010		2014		2015	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Analytische Psychologie	13	1,4	27	0,8	45	0,8	47	0,8	77	1,1	81	0,9	85	1,0
Autogene Psychotherapie	36	3,8	55	1,6	67	1,3	60	1,1	63	0,8	60	0,7	57	0,6
Daseinsanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	12	0,2	13	0,1	12	0,1
Dynamische Gruppenpsychotherapie	67	7,1	115	3,4	183	3,4	183	3,3	189	2,5	185	2,1	182	2,0
Existenzanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	52	0,9	172	2,3	305	3,5	336	3,8
Existenzanalyse und Logotherapie	13	1,4	54	1,6	144	2,7	155	2,8	224	2,9	244	2,8	248	2,8
Gestalttheoretische Psychotherapie	2	0,2	10	0,3	33	0,6	36	0,6	63	0,8	70	0,8	71	0,8
Gruppenpsychoanalyse/Psychoanalytische Psychotherapie	28	3,0	43	1,3	72	1,3	74	1,3	88	1,2	102	1,2	103	1,2
Hypnosepsychotherapie	15	1,6	31	0,9	27	0,5	47	0,8	87	1,1	104	1,2	106	1,2
Individualpsychologie	60	6,3	108	3,2	153	2,9	157	2,8	187	2,4	229	2,6	230	2,6
Integrative Gestalttherapie	77	8,1	142	4,1	281	5,3	305	5,4	453	5,9	578	6,5	581	6,5
Integrative Therapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	89	1,2	155	1,8	166	1,9
Katathym Imaginative Psychotherapie	52	5,5	116	3,4	242	4,5	284	5,1	407	5,3	489	5,5	495	5,6
Klientenzentrierte Psychotherapie	182	19,2	374	10,9	537	10,0	550	9,8	623	8,1	650	7,4	628	7,1
Konzentrierte Bewegungstherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	31	0,6	58	0,8	69	0,8	70	0,8
Neuro-Linguistische Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	9	0,1	11	0,1
Person(en)zentrierte Psychotherapie	22	2,3	68	2,0	166	3,1	198	3,5	326	4,3	435	4,9	430	4,8
Psychoanalyse/Psychoanalytische Psychotherapie	127	13,4	211	6,2	286	5,4	317	5,6	407	5,3	472	5,3	512	5,8
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	2	0,0
Psychodrama	24	2,5	79	2,3	191	3,6	212	3,8	315	4,1	375	4,2	385	4,3
Systemische Familientherapie	177	18,7	425	12,4	890	16,7	1.036	18,5	1.467	19,2	1.788	20,2	1.831	20,6
Transaktionsanalytische Psychotherapie	8	0,8	36	1,1	72	1,3	88	1,6	123	1,6	141	1,6	144	1,6
Verhaltenstherapie	74	7,8	199	5,8	530	9,9	550	9,8	729	9,5	877	9,9	898	10,1
Keine Zusatzbezeichnung	185	19,5	1.669	48,7	1.746	32,7	1.604	28,6	1.501	19,6	1.401	15,9	1.311	14,7
PT gesamt*	950	100,0	3.425	100,0	5.342	100,0	5.614	100,0	7.660	100,0	8.832	100,0	8.894	100,0

* Aufgrund der Möglichkeit, dass eine einzelne Person mit mehreren Zusatzbezeichnungen in die Psychotherapeutenliste eingetragen sein kann, deckt sich die Gesamtsumme der Zusatzbezeichnungen nicht mit der Gesamtanzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabellenverzeichnis 2 — Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

Tabelle 2A: Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Tabelle 2B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2014 und 2015

Tabelle 2A. 1:

Österreich — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	40	1,44	165	5,74	161	5,58
Kärnten	11	0,20	182	3,25	707	12,72	703	12,61
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	993	6,11	1.049	6,41
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	1.024	7,18	1.044	7,26
Salzburg	58	1,20	377	7,32	881	16,49	865	16,06
Steiermark	31	0,26	367	3,10	1.356	11,16	1.381	11,31
Tirol	27	0,43	274	4,07	943	13,06	902	12,38
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	309	8,23	292	7,71
Wien	157	1,02	1.170	7,55	2.864	16,21	2.855	15,88
Österreich	359	0,46	3.129	3,90	9.242	10,86	9.252	10,78

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 2:

Burgenland — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	10	8,82	41	30,40	39	28,54
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	3	15,45	2	10,37
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	5	1,29	20	4,82	19	4,56
Güssing	1	0,36	4	1,47	10	3,79	10	3,81
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	4	2,30	3	1,74
Mattersburg	0	0,00	2	0,53	16	4,09	19	4,83
Neusiedl am See	0	0,00	7	1,35	28	4,96	30	5,26
Oberpullendorf	1	0,26	5	1,31	16	4,26	14	3,72
Oberwart	1	0,19	6	1,12	27	5,04	26	4,85
Burgenland	4	0,15	40	1,44	165	5,74	161	5,58

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 3:

Kärnten — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	7	0,78	102	11,32	322	33,32	328	33,51
Villach (Stadt)	1	0,18	27	4,70	105	17,50	104	17,19
Hermagor	0	0,00	5	2,53	14	7,55	12	6,49
Klagenfurt-Land	1	0,19	14	2,48	68	11,64	61	10,39
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	41	7,40	39	7,04
Spittal/Drau	0	0,00	10	1,22	44	5,72	44	5,73
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	44	6,85	44	6,84
Völkermarkt	1	0,23	1	0,23	14	3,33	16	3,80
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	37	6,92	36	6,73
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	18	5,98	19	6,32
Kärnten	11	0,20	182	3,25	707	12,72	703	12,61

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 4:

Niederösterreich — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	31	12,87	32	13,33
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	28	5,70	84	16,11	80	15,17
Waidhofen/Y. (Stadt)	1	0,87	4	3,43	10	8,82	11	9,73
Wr. Neustadt (Stadt)	1	0,28	20	5,32	53	12,54	61	14,19
Amstetten	1	0,10	15	1,37	46	4,07	46	4,05
Baden	1	0,09	26	2,05	89	6,35	93	6,56
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	11	2,52	15	3,41
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	40	4,10	43	4,36
Gmünd	0	0,00	3	0,75	14	3,74	14	3,75
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	34	6,79	36	7,17
Horn	0	0,00	2	0,62	17	5,44	23	7,36
Korneuburg	0	0,00	13	1,91	50	6,55	54	7,02
Krems (Land)	1	0,19	4	0,74	22	3,93	27	4,80
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	7	2,69	8	3,07
Melk	1	0,14	11	1,46	31	4,06	37	4,82
Mistelbach	1	0,14	12	1,65	34	4,59	37	4,97
Mödling	7	0,70	50	4,70	145	12,53	143	12,23
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	53	6,20	56	6,53
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	33	3,39	35	3,57
Scheibbs	0	0,00	1	0,24	8	1,95	8	1,95
Tulln	2	0,35	14	2,17	52	7,21	47	6,45
Waidhofen/Thaya	0	0,00	3	1,06	7	2,65	7	2,66
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	22	2,92	28	3,69
Wien-Umgebung	3	0,32	27	2,65	79	6,73	84	7,08
Zwettl	0	0,00	4	0,88	22	5,10	23	5,36
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	993	6,11	1.049	6,41

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 5:

Oberösterreich — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	21	1,03	128	6,98	372	19,19	379	19,20
Steyr (Stadt)	3	0,76	13	3,30	41	10,76	42	10,97
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	67	11,29	68	11,36
Braunau	2	0,22	11	1,16	51	5,16	55	5,51
Eferding	0	0,00	5	1,63	24	7,51	22	6,83
Freistadt	0	0,00	4	0,62	16	2,45	13	1,99
Gmunden	2	0,21	24	2,42	70	7,03	78	7,81
Grieskirchen	0	0,00	11	1,78	31	4,93	32	5,05
Kirchdorf/Krems	0	0,00	6	1,09	19	3,42	21	3,76
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	71	5,02	73	5,11
Perg	0	0,00	2	0,31	17	2,57	16	2,40
Ried im Innkreis	0	0,00	12	2,06	40	6,81	42	7,11
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	17	3,01	18	3,19
Schärding	0	0,00	0	0,00	13	2,31	12	2,12
Steyr-Land	0	0,00	6	1,04	26	4,44	35	5,94
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	52	6,33	45	5,43
Vöcklabruck	0	0,00	21	1,66	77	5,86	73	5,51
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	19	2,77	21	3,03
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	1.024	7,18	1.044	7,26

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 6:

Salzburg — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	47	3,26	294	20,61	576	39,28	568	38,27
Hallein	1	0,20	12	2,21	44	7,54	47	7,98
Salzburg- Umgebung	8	0,68	42	3,11	145	9,98	133	9,08
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	70	8,90	70	8,87
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	10	4,89	9	4,40
Zell am See	0	0,00	11	1,31	36	4,24	37	4,33
Salzburg	58	1,20	377	7,32	881	16,49	865	16,06

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 7:

Steiermark — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 2013*, 2014 und 2015

Bezirke	Steiermark					
	2013		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	720	27,09	768	28,44	775	28,26
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45	40	6,62
Graz-Umgebung	86	5,96	95	6,52	102	6,93
Leibnitz	34	4,38	37	4,76	36	4,47
Leoben	43	6,93	49	7,93	47	7,71
Liezen	37	4,68	49	6,21	48	6,03
Murau	13	4,49	13	4,52	13	4,56
Voitsberg	30	5,79	30	5,81	30	5,80
Weiz	38	4,32	40	4,53	43	4,85
Murtal	28	3,82	33	4,52	34	4,66
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	90	8,92	88	8,73
Hartberg-Fürstenfeld	48	5,38	51	5,71	58	6,42
Südsteiermark	63	7,07	62	6,98	67	7,80
Steiermark	1.257	10,38	1.356	11,16	1.381	11,31

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 8:

Tirol — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	561	45,03	542	42,69
Imst	0	0,00	2	0,38	23	4,02	25	4,34
Innsbruck (Land)	3	0,21	37	2,39	153	9,02	140	8,14
Kitzbühel	2	0,37	15	2,53	63	10,11	35	5,59
Kufstein	1	0,12	9	0,96	52	5,03	80	7,68
Landeck	0	0,00	1	0,23	23	5,24	16	3,65
Lienz	0	0,00	5	0,99	28	5,72	25	5,11
Reutte	0	0,00	2	0,63	7	2,21	7	2,21
Schwaz	1	0,15	7	0,94	33	4,11	32	3,96
Tirol	27	0,43	274	4,07	943	13,06	902	12,38

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 9:

Vorarlberg — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken
in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	11	1,82	28	4,58	27	4,38
Bregenz	8	0,69	42	3,47	96	7,47	85	6,56
Dornbirn	2	0,27	24	3,16	68	8,08	65	7,65
Feldkirch	5	0,58	43	4,59	117	11,53	115	11,23
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	309	8,23	292	7,71

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2A. 10:

Wien — Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Regionen
im Jahr 2013*, 2014 und 2015

Regionen (Bezirke)	Wien					
	2013		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	397	19,02	423	20,01	423	19,67
2 (1., 6. bis 9., 19.)	931	44,44	948	44,80	964	45,04
3 (5., 10.)	217	9,21	220	9,16	206	8,44
4 (12., 23.)	176	9,52	178	9,52	185	9,79
5 (13. bis 15.)	348	16,52	364	17,04	353	16,21
6 (16. bis 18.)	322	16,16	333	16,49	307	14,94
7 (20., 21.)	146	6,33	154	6,60	161	6,78
8 (2., 22.)	233	8,89	244	9,10	256	9,32
Wien	2.770	15,91	2.864	16,21	2.855	15,88

EW = Einwohner/innen; Stichtag: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 2B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2014 und 2015

Bundesland	Österreich																	
	1991						2014						2015					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	66	40,0	59	35,8	40	24,2	61	37,9	60	37,3	40	24,8
Kärnten	6	54,5	1	9,1	4	36,4	360	50,9	181	25,6	166	23,5	364	51,8	178	25,3	161	22,9
Niederösterreich	8	33,3	3	12,5	13	54,2	445	44,9	304	30,6	244	24,6	446	42,5	361	34,4	242	23,1
Oberösterreich	11	35,5	3	9,7	17	54,8	390	38,1	390	38,1	244	23,8	373	35,7	431	41,3	240	23,0
Salzburg	23	39,7	15	25,9	20	34,5	414	47,0	270	30,6	197	22,4	410	47,4	276	31,9	179	20,7
Steiermark	8	25,8	10	32,3	13	41,9	361	26,6	638	47,1	357	26,3	356	25,8	683	49,5	342	24,8
Tirol	13	48,1	3	11,1	11	40,7	451	47,8	306	32,4	186	19,7	415	46,0	318	35,3	169	18,7
Vorarlberg	9	56,3	4	25,0	3	18,8	128	41,4	137	44,3	44	14,2	112	38,4	144	49,3	36	12,3
Wien	62	39,5	28	17,8	67	42,7	1319	46,1	801	28,0	744	26,0	1.273	44,6	866	30,3	716	25,1
Österreich gesamt	142	39,6	69	19,2	148	41,2	3.934	42,6	3.086	33,4	2.222	24,0	3.810	41,2	3.317	35,9	2.125	23,0

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabellenverzeichnis 3 — Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

Tabelle 3A: Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Tabelle 3B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2014 und 2015

Tabelle 3A. 1:

Österreich — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	45	1,62	170	5,91	164	5,69
Kärnten	11	0,20	177	3,16	697	12,54	693	12,43
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	980	6,03	1.038	6,34
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	1.024	7,18	1.045	7,27
Salzburg	57	1,18	373	7,24	883	16,53	871	16,17
Steiermark	30	0,25	368	3,11	1.354	11,14	1.376	11,26
Tirol	28	0,44	275	4,08	944	13,07	905	12,42
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	307	8,18	290	7,66
Wien	151	0,98	1.167	7,53	2.864	16,21	2.854	15,88
Österreich	349	0,45	3.112	3,87	9.223	10,84	9.236	10,76

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 2:

Burgenland — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	11	9,71	42	31,15	40	29,27
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	3	15,45	2	10,37
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	6	1,55	22	5,30	21	5,04
Güssing	1	0,36	4	1,47	10	3,79	10	3,81
Jennersdorf	0	0,00	0	0,00	3	1,73	2	1,16
Mattersburg	0	0,00	3	0,80	17	4,34	19	4,83
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	28	4,96	30	5,26
Oberpullendorf	1	0,26	6	1,57	17	4,53	14	3,72
Oberwart	1	0,19	7	1,31	28	5,23	27	5,04
Burgenland	4	0,15	45	1,62	170	5,91	164	5,69

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 3:

Kärnten — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	6	0,67	94	10,43	314	32,49	320	32,69
Villach (Stadt)	2	0,37	25	4,35	102	17,00	102	16,86
Hermagor	0	0,00	4	2,02	13	7,01	11	5,95
Klagenfurt-Land	1	0,19	17	3,01	70	11,98	62	10,57
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	41	7,40	39	7,04
Spittal/Drau	0	0,00	12	1,47	44	5,72	45	5,86
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	44	6,85	43	6,68
Völkermarkt	1	0,23	2	0,46	15	3,57	17	4,04
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	36	6,73	35	6,55
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	18	5,98	19	6,32
Kärnten	11	0,20	177	3,16	697	12,54	693	12,43

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 4:

Niederösterreich — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	31	12,87	33	13,74
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	31	6,31	87	16,68	83	15,74
Waidhofen/Y. (Stadt)	1	0,87	3	2,57	10	8,82	11	9,73
Wr. Neustadt (Stadt)	0	0,00	17	4,52	49	11,59	57	13,26
Amstetten	1	0,10	13	1,19	44	3,90	43	3,79
Baden	2	0,17	25	1,97	90	6,42	94	6,63
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	11	2,52	15	3,41
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	41	4,21	44	4,46
Gmünd	0	0,00	3	0,75	14	3,74	14	3,75
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	33	6,59	35	6,97
Horn	0	0,00	2	0,62	17	5,44	23	7,36
Korneuburg	0	0,00	14	2,06	50	6,55	54	7,02
Krems (Land)	1	0,19	3	0,55	21	3,75	26	4,62
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	8	3,07	9	3,45
Melk	1	0,14	10	1,33	30	3,93	36	4,69
Mistelbach	1	0,14	11	1,51	34	4,59	37	4,97
Mödling	7	0,70	48	4,51	143	12,36	142	12,15
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	53	6,20	56	6,53
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	31	3,18	33	3,37
Scheibbs	0	0,00	2	0,48	8	1,95	9	2,19
Tulln	2	0,35	11	1,70	47	6,52	42	5,76
Waidhofen/Thaya	0	0,00	2	0,71	6	2,27	6	2,28
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	22	2,92	28	3,69
Wien-Umgebung	2	0,21	27	2,65	79	6,73	84	7,08
Zwettl	0	0,00	4	0,88	22	5,10	23	5,36
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	980	6,03	1.038	6,34

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 5:

Oberösterreich — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	20	0,99	127	6,92	374	19,30	380	19,25
Steyr (Stadt)	3	0,76	15	3,81	42	11,02	43	11,23
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	68	11,46	70	11,69
Braunau	2	0,22	11	1,16	51	5,16	55	5,51
Eferding	0	0,00	5	1,63	23	7,20	22	6,83
Freistadt	0	0,00	4	0,62	16	2,45	13	1,99
Gmunden	2	0,21	24	2,42	70	7,03	78	7,81
Grieskirchen	0	0,00	12	1,94	32	5,08	31	4,89
Kirchdorf/Krems	0	0,00	7	1,27	20	3,60	22	3,94
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	72	5,09	74	5,18
Perg	0	0,00	1	0,16	16	2,41	15	2,25
Ried im Innkreis	0	0,00	10	1,72	36	6,13	38	6,43
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	17	3,01	18	3,19
Schärding	0	0,00	1	0,18	13	2,31	13	2,30
Steyr-Land	0	0,00	7	1,21	26	4,44	34	5,77
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	52	6,33	45	5,43
Vöcklabruck	0	0,00	20	1,58	77	5,86	74	5,58
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	18	2,62	21	3,03
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	1.024	7,18	1.045	7,27

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 6:

Salzburg — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	45	3,13	288	20,19	572	39,01	568	38,27
Hallein	1	0,20	13	2,39	47	8,06	50	8,49
Salzburg-Umgebung	9	0,76	43	3,18	148	10,19	136	9,29
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	70	8,90	70	8,87
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	10	4,89	9	4,40
Zell am See	0	0,00	11	1,31	36	4,24	37	4,33
Salzburg	57	1,18	373	7,24	883	16,53	871	16,17

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 7:

Steiermark — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 2013*, 2014 und 2015

Bezirke	Steiermark					
	2013		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	714	26,86	763	28,26	769	28,04
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45	40	6,62
Graz-Umgebung	87	6,03	97	6,66	104	7,07
Leibnitz	34	4,38	37	4,76	36	4,47
Leoben	44	7,09	49	7,93	47	7,71
Liezen	37	4,68	49	6,21	48	6,03
Murau	13	4,49	13	4,52	13	4,56
Voitsberg	29	5,60	30	5,81	30	5,80
Weiz	37	4,20	40	4,53	41	4,62
Murtal	29	3,95	34	4,65	35	4,80
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	89	8,82	87	8,63
Hartberg-Fürstenfeld	47	5,27	51	5,71	58	6,42
Südsteiermark	64	7,18	63	7,09	68	7,92
Steiermark	1.252	10,34	1.354	11,14	1.376	11,26

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 8:

Tirol — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	563	45,19	545	42,93
Imst	0	0,00	2	0,38	23	4,02	24	4,16
Innsbruck (Land)	4	0,28	40	2,58	155	9,13	144	8,37
Kitzbühel	2	0,37	15	2,53	63	10,11	35	5,59
Kufstein	1	0,12	8	0,85	51	4,94	79	7,58
Landeck	0	0,00	1	0,23	22	5,01	16	3,65
Lienz	0	0,00	5	0,99	28	5,72	25	5,11
Reutte	0	0,00	2	0,63	7	2,21	7	2,21
Schwaz	1	0,15	6	0,80	32	3,98	30	3,71
Tirol	28	0,44	275	4,08	944	13,07	905	12,42

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG–eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 9:

Vorarlberg — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2014 und 2015

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	10	1,65	27	4,42	27	4,38
Bregenz	8	0,69	42	3,47	97	7,54	85	6,56
Dornbirn	2	0,27	25	3,29	68	8,08	65	7,65
Feldkirch	4	0,46	41	4,38	115	11,33	113	11,03
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	307	8,18	290	7,66

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG–eigene Berechnungen

Tabelle 3A. 10:

Wien — Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Regionen in den Jahren 2013*, 2014 und 2015

Regionen (Bezirke)	Wien					
	2013		2014		2015	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	389	18,63	414	19,59	415	19,30
2 (1., 6. bis 9., 19.)	930	44,39	944	44,62	958	44,76
3 (5., 10.)	224	9,50	228	9,50	213	8,73
4 (12., 23.)	178	9,63	180	9,63	186	9,84
5 (13. bis 15.)	347	16,48	361	16,90	353	16,21
6 (16. bis 18.)	323	16,21	335	16,59	311	15,13
7 (20., 21.)	147	6,38	155	6,65	162	6,82
8 (2., 22.)	234	8,93	247	9,22	256	9,32
Wien	2.772	15,92	2.864	16,21	2.854	15,88

EW = Einwohner/innen; Stichtage: jeweils 31. 12.

* Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Vorjahren verzichtet.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen

Tabelle 3B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2014 und 2015

Bundesland	Österreich																	
	1991						2014						2015					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	66	38,8	60	35,3	44	25,9	61	37,2	60	36,6	43	26,2
Kärnten	5	45,5	2	18,2	4	36,4	360	51,6	175	25,1	162	23,2	365	52,7	173	25,0	155	22,4
Niederösterreich	8	34,8	3	13,0	12	52,2	438	44,7	302	30,8	240	24,5	441	42,5	360	34,7	237	22,8
Oberösterreich	10	33,3	3	10,0	17	56,7	390	38,1	391	38,2	243	23,7	375	35,9	430	41,1	240	23,0
Salzburg	24	42,1	14	24,6	19	33,3	407	46,1	273	30,9	203	23,0	404	46,4	282	32,4	185	21,2
Steiermark	7	23,3	9	30,0	14	46,7	361	26,7	640	47,3	353	26,1	355	25,8	682	49,6	339	24,6
Tirol	13	46,4	3	10,7	12	42,9	449	47,6	304	32,2	191	20,2	416	46,0	316	34,9	173	19,1
Vorarlberg	8	53,3	4	26,7	3	20,0	128	41,7	135	44,0	44	14,3	112	38,6	143	49,3	35	12,1
Wien	59	39,1	28	18,5	64	42,4	1.334	46,6	802	28,0	728	25,4	1.292	45,3	864	30,3	698	24,5
Österreich gesamt	136	39,0	68	19,5	145	41,5	3.933	42,7	3.082	33,4	2.208	23,9	3.821	41,4	3.310	35,8	2.105	22,8

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMG; GÖG/ÖBIG-eigene Berechnungen